

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen gut
nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 405.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Sonntag, den 31. August.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Für den Monat September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Politische Uebersicht.

In das ewige Einerlei des politischen Tagesstreites, für den bei uns der „Fall Löwning“ und der „Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem bayerischen Prinzregenten“ den nöthigen Stoff liefern mußte, hat der Besuch des italienischen Königs am Berliner Hof eine erfreuliche Abwechslung gebracht. Stellte sich sein Besuch am Hohenzollernhofe zunächst nur als ein Akt fürstlicher Courtoisie nach erfolgter Thronbesteigung dar, so mocht ihm unter den obwaltenden Umständen doch auch eine hohe politische Bedeutung inne.

König Victor Emanuel ließ volle zwei Jahre vorübergehen, ehe er sich anschickte, den ausländischen Herrschern Besuche als König abzustatten. Und als er, der am Donnerstag mit stürmischem Jubel und begeisterten Ruf von der Berliner Bevölkerung empfangen wurde, den ersten Besuch dem Czaren machte, da hoffte man von Neuem an der Seine Strände die Bande des Dreibundes lockern zu können. Sie sind aber fester denn je, das werden die kommenden Tage erweisen. Der Czar ist nicht nur als aufrichtiger Friedensfürst, sondern auch aus anderen Gründen ein guter Freund der Dreibund-Monarchen. Die leitenden Staatsmänner der gallischen Republik haben vorläufig die redliche Absicht, im eigenen Interesse ihres Landes gute Beziehungen zum deutschen Nachbar zu unterhalten. Noch gilt es ja, die Ordnung im eigenen Lande durchzuführen. Freilich, selbst der Papscht scheut sich, entscheidende Schritte zu Gunsten der Opfer des französischen Ordensgesetzes, denen nicht die heimathliche Scholle, sondern auch der gastliche Herd anderer Staaten mehr und mehr verschlossen wird, zu unternehmen. Inzwischen sind die Colophonumblicke, mit denen einige beamtete und nicht-beamtete Franzosen das Fortbestehen des Revanchegedankens der Welt sichtbar ankündigen wollten, wirkungslos verpufft.

Feuilleton.

Unser Heimathsbezirk auf der Ausstellung in Düsseldorf.

II.

Um all das Geschilderte ausfindig zu machen und mit Ruhe zu betrachten, bedarf es einer mehrthägigen Wanderung auf dem in der Hauptgasse ein etwas gebogenes Rechteck bildenden, hart am Rhein hingestreckten Ausstellungsgelände, das nicht weniger als 580,000 Quadratmeter umfaßt, wovon 129,000 Quadratmeter mit Ausstellungsgeländen bedeckt und 51,000 Quadratmeter für im Freien ausgestellte Gegenstände in Anspruch genommen werden. Wir können dabei, so oft es uns beliebt, auf der elektrischen Rundbahn (reiner Motorbetrieb) Platz nehmen, die an der Peripherie der Ausstellung entlang fährt und eine mächtige Ovale von 2½ Kilometern bildet.

Wir müssen die schon erwähnte, die Gruppen Maschinenwesen und Electricität zu einem großen Theil bergende Haupt-Maschinenhalle besuchen, in der unzählige Dampfmaschinen summen und schwirren, gewaltige Dampfhammer auf mächtige Ambosse herniederfallen, Schleif-, Hobel- und Holzbearbeitungsmaschinen in Thätigkeit sind, riesige Hebekräne und hydraulische Schmiehpresse ihr Werk verrichten, mächtige Kalandre in ihrer Anwendung in der Papier- und Textil-Industrie gezeigt werden, Lack-, Gummi- und Gussmaschinen arbeiten u. c. Wir haben in der ebenfalls schon genannten Halle für polygraphische Gewerbe, wo auch die Papier-Industrie, das Schul-, Unterrichts- und Bureauwesen ein Heim gefunden, sowie in der Halle für Bau- und Ingenieur-Wesen, Gesundheitspflege und Wohlfahrtsbetriebe Umschau zu halten. Wir besichtigen beim Vorübergehen natürlich auch den von einem genau nachgebildeten, 50 Meter hohen Gefechtsmaß (eines Kriegsschiffes) überragten Ruppelbau Krupp's, an dessen Eingang die dort aufgestellten zerstückelten Panzer-Platten und Panzerturm-Theile

Die Welt im Großen und Ganzen wünscht des Friedens Fortbestehen, wenn auch die unruhigen Völkerschaften am Balkan wieder einmal die „macedonische Frage“ aufgeworfen haben. Aber Oesterreich-Ungarn, in dem die Ministerverhandlungen über den Zolltarif zu keinem endgültigen Abschluß kommen wollen, sucht nicht minder wie Rußland den Untrieben der bulgarischen und serbischen Agitatoren einen Niegel vorzuschieben.

Nach Ruhe sehnt man sich auch in Großbritannien, das plötzlich mit einer merkwürdigen Wärme auf die zwischen ihm und dem deutschen Reich bestehende guten Beziehungen hinweist. Gar zu gern möchte man an der Rheinseite im November den deutschen Kaiser begrüßen, schon damit John Bull auf andere Gedanken kommt. Das britische Inselreich hat auf seine „Eroberungen“ in Südafrika noch erst die Probe zu machen. Die Buren halten dafür, daß geschriebene und ungeschriebene Bedingungen des Friedensvertrages noch der Erfüllung harren. Neben den nationalen Klagen macht sich der wirtschaftliche Nothstand geltend, und im wiedereröffneten Kapparlament melden sich die Holländer als Anwärter Stammesgenossen zu Wort. Unter den Skaffern zählt es, die jetzt von seinen Buren mehr in Schwach gehalten werden können. Der Bürgerkrieg in den mittelamerikanischen Republiken kann gar leicht ein Roosevelt sich als ein in der Wölfe gefährdeter Imperialist erweist.

Wirtschaftlicher Nutzen der Gesundheitspflege.

Von Dr. Paul Schönaich.

Die Pflege der Gesundheit muß sich jeder einzelne Mensch in hohem Maße angelegen sein lassen. Denn wird seine Gesundheit gestört oder beeinträchtigt, so erleidet nicht nur er selbst geistigen, körperlichen und materiellen Schaden, sondern auch seine Familie und der ganze Staat lassen wirtschaftliche Verluste.

Durch Gesundheitsstörungen verliert der Mensch die Kraft zur Arbeit und die Fähigkeit des Erwerbes; er wird genöthigt, zur Herstellung seiner Gesundheit außerordentliche Kosten aufzuwenden für kräftigere Nahrung und Pflege, für Arzt und Apotheker. Die Folgen davon sind dann leider nur zu oft Sorgen und Noth der ganzen Familie. Und ist die Familie nicht im Stande, diese Mittel selbst aufzubringen, so muß ihr die Gesamtheit zu Hilfe kommen; Wohlthätigkeitsvereine gewähren mit dem Gelde Anderer Unterstützung, Gemeinde und Staat verausgaben hier Mittel, die sie anderen Steuerzahlern entzogen haben. Wohl uns, daß es in jedem geordneten Staatswesen so ist! Aber man muß doch zugeben, daß dadurch das Nationalvermögen bedeutend geschädigt wird, ganz abgesehen davon, daß der Gesamtheit auch noch die Arbeitskraft des in seiner Gesundheit Gestörten verloren geht. Leidet der Kranke sogar an einer ansteckenden Krankheit, so wird er direkt gefährlich für seine

unserer Aufmerksamkeit in höchstem Grade fesseln. Nach Verlassen der Krupphalle werden wir — von den übrigen Sonder-Ausstellungen, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, ganz abgesehen — in erster Linie nicht versäumen, die Gebäude des Bochumer, des Hörder und des Bergbauischen Vereins, den Pavillon der verschiedenen rheinischen Eisenbahn-Direktionen, die Sonder-Ausstellung der Vereinigten Wagon- und Lokomotiv-Fabriken mit den Lokomotiven neuester Konstruktion und den herrlich ausgestatteten Harmonika-Zügen mit Salons, Schlaf-, Restaurations-, Rauch- und Lesezimmern und das Gleise-Museum, ebenso die hübschen Bauwerke der „Gute Hoffnungs-Hütte“ in Oberhausen (mit der Gasmotorenfabrik Deutz) und der Düsseldorf'scher Handwerkskammer zu besuchen.

Besonders viel Zeit müssen wir, wenn wir Alles mit Ruhe betrachten und vor Allem den meisten der Firmen aus unserem Heimathsbezirk begegnen wollen, der Haupt-Ausstellungshalle widmen. Dieses mächtige Bauwerk, das mit seiner blendend weißen Fassade und den röhrliehen Dach- und Kuppel-Flächen — auch die übrigen Ausstellungsbauten sind in der Regel in Weiß gehalten und haben farbige Dachflächen — überaus freundlich und festlich wirkt, hat eine Länge von 480 Metern, nicht an seiner breitesten Stelle 88 Meter und bedeckt eine Fläche von nahezu 80,000 Quadratmetern Inhalt. Den Mittelpunkt des ganzen Gebäudes bildet die große, mit Wandfliesen reich bemalte, kuppelüberdeckte Eingangshalle. In diesem großartigen Gebäude sind Bergbau, Hüttenwesen, Metall-Industrie, Elektrotechnik, Chemie, Nahrungs- und Genussmittel, Stein-, Thon-, Porzellan-, Cement- und Glaswaaren, Möbel-, Textil- und Gummi-Waaren und was sonst noch Alles vertreten. Wir können tagelang darin wandern und werden immer wieder von Neuem über die Qualität und Mannigfaltigkeit des Gebotenen erstaunen.

An dieser stets von Tausenden besuchten Stätte begegnen wir auch, nahe bei dem erwähnten Haupteingang, der lauschigen Sekt-Kasse der Schaumwein-Firma Burgeff u. Co. in Hochheim a. M., welche die Aufschrift „In vino veritas“ trägt und nach Außen hin mit

nähere und weitere Umgebung und macht oft städtische und staatliche Vorsichts- und Vorbeugungsmaßregeln nöthig, die häufig große Summen verschlingen, den freien Verkehr im Lande behindern, Handel und Wandel im In- und Auslande durch Quarantänen u. c. beeinträchtigen können.

Das deutsche Kaiserliche Gesundheitsamt hat die durch Gesundheitsstörungen verursachten wirtschaftlichen Verluste ziemlich genau berechnet, und zwar aus den Ergebnissen einer Statistik der Arbeiterkrankenkassen Deutschlands. Im Jahre 1891 kamen unter den damals vorhandenen 6½ Millionen Kassenmitgliedern mehr als 2 Millionen Erkrankungen vor, jede Krankheit dauerte durchschnittlich 17 Tage. Für diese 34 Millionen Krankheitsstage zahlten die Kassen etwa 80½ Millionen Mark. Nehmen wir nun an — was ganz gerechtfertigt ist —, daß unter den übrigen 44 Millionen Einwohnern Deutschlands die Erkrankungen nicht seltener und nicht von kürzerer Dauer als unter den Kassenmitgliedern waren, so beträgt die Ausgabe für Krankheiten, welche im Jahre 1891 im Deutschen Reich herrschten, mindestens 500 Millionen Mark. Hierbei ist der Verlust durch Ausfall an Arbeitsleistung noch gar nicht mit in Rechnung gezogen.

Daher ist eben eine rationelle Gesundheitspflege nicht nur für jeden Einzelnen, der ein möglichst glückliches Leben führen will, durchaus nöthig, sondern auch Gemeinde und Staat müssen in ihrem eigenen Interesse Alles anwenden zur Erhaltung und Verlängerung der Arbeitsfähigkeit und des Lebens ihrer Angehörigen. Welche Vorteile bei einer guten Durchführung dieser Bestrebungen erreicht werden können, ersieht man besonders aus der deutschen militärärztlichen Statistik. Hiernach erkrankten 1888 noch jährlich 1498 unter je 1000 Mannschaften, jedoch besserten sich die Verhältnisse allmählich so sehr, daß 1888 nur noch 758 (also ungefähr die Hälfte) unter je 1000 erkrankten und 2½ Millionen Krankenversorgungsstage weniger nothwendig waren als 1888. Das ist doch wahrlich ein großer national-ökonomischer Vortheil, der allen Steuerzahlern zu Gute kommt.

Fast noch deutlicher zeigt sich bei den einzelnen bürgerlichen Gemeinwesen der wirtschaftliche Gewinn, den diese bei geordneter Gesundheitspflege durch Verminderung der Krankheits- und Sterbefälle erzielen. Dies ist namentlich der Fall in denjenigen großen Städten, welche durch Einführung der Kanalisation und Beseitigung der Abfallstoffe aus der Umgebung der Häuser, ferner durch bessere Wasserversorgung, weltläufigere Bauart, überhaupt durch sanitäre Maßregeln verschiedener Art ihren Gesundheitszustand auf eine vorher nicht gekannte Stufe gehoben haben. Nach Professor v. Pottenger starben in München im Jahre 1877 von je 1000 Einwohnern 33, im Jahre 1892 nur noch 28, also 7 weniger. Demnach hat München 1892 bei seiner Einwohnerzahl von 373,000 Personen 2011 Todesfälle weniger gehabt, als dem früheren Sterblichkeitsverhältnisse entspricht haben würden. Da nun 1877 auf einen

einem neckischen Faun und einer verführerischen Nixe geziert ist. Von dem gewölbten dunklen Hintergrund des Jitters heben sich zierliche mattrothe Sonnenstrahlensymbol ab. Ein hübsches Bassin, in welches das kristallklare Wasser von einer Schale herabplätschert, die eine geschmackvoll stilisirte Knabenfigur emporküßt, verbreitet Kühlung in dem mit Kleinen, farbigen Fischen und wenig Raum beanspruchenden Stählen ausgeschatteten Raum. Hier kann man sich bei dem von zarter Hand dargereichten perlenden Schaumwein von den Anstrengungen einer Ausstellungsbesichtigung recht angenehm erholen. In der gleichen Halle bieten, als weitere Schaumwein-Firma, Gebrüder Feist u. Söhne in Frankfurt, in einer reizenden Nebenlaube mit einer Rheinlandschaft im Hintergrund, ihre Sektmarken dar.

Der Rhein und der Wein sind überhaupt wirklich imponirend auf der Ausstellung vertreten. Ein schönes Bild aus der Heimath, aus den gesegneten Gefilden, wo der Rhein zwischen Nebengelände und auf felsiger Höhe sich erhebenden zerfallenen Burgen dahinstreift, wird uns geboten mit der auf Veranlassung Rüdiger Heimer Wein- und Schaumwein-Kellereien Leon v. Beckerath, M. Weiderlinden, August Sturmer, Scholl u. Hilbrand und Co. und G. H. Schulz, Weinbesitzer; E. W. u. Co. und C. H. Schulz, Schaumwein-Kellereien) hier an das Ufer des Niederrheins gezauberten, täuschend genauen Nachbildung der maifigen, wohl zum Theil zerklüfteten, aber doch noch weiterfesten „Bromberg“ in Rüdigerheim, in welcher Küfer der genannten Firmen den Wein verabreichen. Auf den Zinnen und Balkonen, an den Nischen und Fenstern der Burg —, von wo aus sich ein prächtiger Ausblick darbietet auf das große Hauptgebäude und die übrigen Ausstellungshallen, auf die großartige Lichtfontaine und den Rhein, wo Abends die unzähligen, die Konturen der Dächer, Kuppeln und Portale der größeren Bauten beleuchtenden farbigen elektrischen Glühlampen, die Scheinwerfer und Vogenlampen heraufleuchten — läßt es sich beim klaren, goldenen Trank so schön träumen von alten Zeiten, von Ritterherrlichkeit und Minnefang, von Becherklang und frohlichen Turnieren.

Esterbefall mindestens 84 Erkrankungen mit rund 10 Krankheitsfällen kamen, so sind 1892 den Einwohnern 2611 x 24 x 30 gleich rund 1 1/4 Millionen Krankheitsfälle erkrankt worden.

Auf dieselbe Art und Weise kann man die großen wirtschaftlichen Vorteile in anderen Städten berechnen, wo die Verminderung der Erkrankungs- und Sterblichkeitsfälle oft genau Hand in Hand mit der Verbesserung der sanitären Verhältnisse geht.

Diese Beispiele mögen genügen. Wir sehen daraus, daß besonders viele Großstädte zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse und zur Hebung der allgemeinen Gesundheitspflege in den letzten Jahrzehnten sehr viel getan haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. August.

— Königl. Schauspiele. Dienstag, den 2. Sept., wird der Reigen der diesjährigen Erstaufführungen durch die Darstellung der „Malerin“ von Heinrich Büchtemann eröffnet werden.

— Balhalla-Theater. Heute Sonntag findet das letzte Gastspiel des Souza-Ensembles statt. Marais de Souza, über dessen Erfolg wir nach seinem ersten Debüt berichtet haben, verabschiedet sich in den Rollen Faust und Rigoleto vom hiesigen Publikum.

— Beleuchtet die Treppen. Mit dem Kürzerwerden der Tage seien die Besitzer und Verwalter von Grundstücken an die Flur- und Treppenbeleuchtung erinnert und im öffentlichen, wie in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, für genügende Beleuchtung zu sorgen.

Ein bemerkenswerther Bau ist auch die „Sekt-Höhle“ der Firma Gebrüder Hoesl in Geisenheim. Eine auf steilen Felsen sich erhebende zerfallene Rheinburg.

Die Weine von Johann Klein in Johannisberg können wir uns ebenfalls in einer malerischen Rheinburg mundlos lassen.

Speziell Weine aus der Gegend zwischen Rheingau und Mosel werden in dem Weinhaus von Jakob Hüter in Steeg bei Bacharach verabreicht, das unzweifelhaft auch mit zu den alleroriginellsten unter den ungefährl. vierzig Restaurations-Gebäuden der Ausstellung zählt.

Die Hochheimer Schaumwein-Gesellschaft Fuchs u. Berum in Hochheim a. M. hat einen modern ausgestatteten Pavillon zum Ausklang ihrer beliebtesten Sektmarken errichtet.

Die Firma Deinhard u. Co. in Koblenz, die im Vergnügungspark auch einen Sekt-Pavillon hat, führt in einem abgegrenzten Raum des Haupt-Weinrestaurants die Ausstellung des deutschen Schaumweins durch Flaschengährung unter Anwendung des Balsard'schen Degorgierverfahrens vor.

Das einzige Gebäude der Ausstellung, das der Stadt Düsseldorf dauernd erhalten bleiben wird, der Palast der deutschen nationalen Kunstausstellung, wurde von der Firma Philipp Holzmann u. Co. in Frankfurt a. M. mit einem Kostenaufwand von 1,300,000 Mark erbaut.

mäßige Verkehr in dem Hause dauert, bezw. bis zu dem Zeitpunkt, wo das Haus verschlossen zu werden pflegt, anzudauern. Hierbei sei bemerkt, daß nach einer Entscheidung des Reichsgerichts den Hauswirth, wenn dieser nicht mit seinen Mietern besondere Abmachungen getroffen hat, die Verpflichtung zur Beleuchtung trifft.

— Ein hygienischer Kreuzzug. Es ist in den wissenschaftlichen und volkshilflichen Organen, die für die Förderung der Volksgesundheit eintreten, zur Gewohnheit geworden, eine ihrer Bestrebungen im Besonderen mit dem Namen eines Kreuzzuges zu belegen. Es ist wohl zweifellos, daß dieser Ausdruck erstens die besondere Wichtigkeit der Aufgabe bezeichnen und zweitens darauf hinweisen soll, daß ein ganzer Heerban aufgeben werden müsse, um das Ziel zu erreichen.

— Die elektrischen Briefstempelmaschinen, über deren Verwendung im Reichs-Postgebiete wiederholt berichtet wurde, sollen, wie die „D. B. Ztg.“ erzählt, noch bei einer Reihe weiterer Postanstalten mit hartem Briefverkehr aufgestellt und verwendet werden.

— Eisenbahnkatarth. Die Eisenbahnen werden vorwiegend noch lange ein Stiefkind der Gesundheitspflege bleiben. Nicht als ob die Vertreter der Hygiene es sich nicht angelegen sein ließen, auf gesundheitliche Verbesserungen auch auf diesem Gebiet zu dringen.

Delgemälde, Aquarelle, Pastelle etc., ferner kunstvolle Möbel, Gebrauchs- und Luxusgegenstände aufgestellt. Die plastischen Kunstwerke sind theils in diesen Räumen, theils in dem stilvollen, mit Gartenanlagen und einem Springbrunnen ausgestatteten, säulengeschmückten „Ehrenhof“ untergebracht.

Unter den speziell der Unterhaltung und dem Vergnügen gewidmeten Unternehmungen der Ausstellung — den aus der Vorführung von Seegeschichten und Flottenparaden bestehenden Marine-Schauspielen, dem Alpen-Panorama mit dem per Jahrabahn zu erreichenden Illerthal und dem Suldenthal, der Straße von Kairo mit ihrem malerischen, echt orientalischen Leben und Treiben, dem nubiischen Dorfe, dem Vergnügungspark mit der Baherrichtungsbahn, dem Höhlenflug etc. — nimmt das „Panorama Caub“, dessen wir innerhalb des Rahmens unserer Schilderungen in erster Linie näher

kann auch nicht einmal sagen, daß die Verwaltungen der Eisenbahnen kein Interesse für die Einführung solcher Verbesserungen zeigten. Es scheint aber gerade hier sehr schwierig zu sein, die notwendig erscheinende Abhilfe offen zu Tage liegender Mängel durchzuführen.

— Soll man zum Essen trinken? — Die Lehre, die in das alte Scherzwort: „Ich trink ich nicht“ zusammengefaßt ist, findet bei vielen Leuten Glauben, aber Dr. D. S. w. a. l. d. weist darauf hin, daß dieser Glaube ein Aberglaube ist.

zu gedenken haben, eine ganz hervorragende Stelle ein. Wir sind wie von einem Zauber umfungen in diesem wunderbaren Panorama; wir glauben jenen denkwürdigen Neujahrmorgen 1814, an dem Blücher mit der schlesisch-russischen Armee bekanntlich bei Caub über den Rhein zog, selbst mitzuerleben; so vorzüglich ist den Herren Ungewitter und Wendling ihr Schicksal, mit der Malerei auch ein wenig Plastik geschickt verbindendes Kunstwerk gelungen.

Zweiundeinhalb Jahre haben die oben genannten Maler, an Ort und Stelle, an dem über eintausendacht-hundert Quadratmeter Weinwand bedeckenden Rundgemälde gearbeitet. Gewaltige Farbenmengen wurden da-

keigern kann. Die angeblich gesundheitsgemäße Regel aber sagt, dieser Reiz sei ein falscher und dürfe nicht befriedigt werden, weder durch den Genuß eines geistigen Getränks noch auch durch den von Wasser. Als Beweis für dieses Gesez wird hauptsächlich die Behauptung ins Feld geführt, daß die Einführung von kaltem Wasser die Eiweißstoffe in den genossenen Speisen zum Gerinnen bringe und damit die Arbeit der Verdauungsorgane erschwere. Dieser Beweis leidet jedoch an der Schwäche, daß er eben selbst noch bewiesen werden müßte. Es giebt erfahrene Aerzte, die im Gegentheil dafür eintreten, daß unsere Speisen im Allgemeinen noch zu fett sind, und daß außerdem ein kaltes Getränk durch die Körperwärme sehr schnell auf eine richtige Temperatur gebracht wird, endlich daß der Magen ohne Zufuhr von Flüssigkeit beim Essen unter einem Uebermaß von Wärme und einem Mangel an Feuchtigkeit leiden muß. Erhält er diese Feuchtigkeit nicht von außen her, so entzieht er sie anderen Körpertheilen, wo sie gerade weniger gebraucht wird, und die Folge davon ist das Unbehagen, wenn man ist, ohne zu trinken.

o. Bahnhofs-Neubau. Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbeli beabsichtigt sich heute nach Berlin zu begeben, um, wie er bereits in der letzten Stadtverordneten-Sitzung mittheilte, mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten persönlich die hiesige Bahnhofs-Neubau-Angelegenheit zu besprechen. Hoffentlich hat diese Unterredung den erhofften Erfolg, damit die zwischen der Stadt und der Eisenbahn-Verwaltung noch schwebenden Differenzen beseitigt und der eigentliche Bau des Bahnhofs, auf den man nun schon so lange wartet, endlich in Angriff genommen wird.

Patentwesen. Patent Nr. 185,443 wurde vom Kaiserlichen Patentamt Herrn Julius Meyer, Hermannstr. 5, auf eine „Kreuzgelenk-Kuppelung“ durch Vermittelung des Bau- und Patent-Büros Fr. Hof, Seerabenstr. 2, erteilt. Diese Kuppelung ist zum Ersatz der sonstigen Zahnrad- und des Doolischen Schlässe, bezw. Universal-Kuppelung, für geschäftliche Wellenstellungen bestimmt und kann beim Erfinder im Betrieb eingesetzt werden.

Handelsregister. Frau Vertha Müller, geb. Knibes, Ehefrau des Johann Jakob Müller in Diebrich, betreibt unter der Firma Vertha Müller-Einkaufs, Diebrich am Rhein, ein Geschäft als Einzelkaufmann. Dem Ehemann Johann Jakob Müller in Diebrich ist Procura erteilt.

W. Liesenow's Specialkarte der Provinz Hessen-Rassau. Oberhessen und des Fürstenthums Waldeck für Reise, Bureau und Verkehr ist soeben in ganz bedeutend verbesserter Neu-Ausgabe in dem rührigen kartographischen Verlage v. Nevenstein, Frankfurt a. M., erschienen. Die Neu-Ausgabe dieser beliebtesten Karte unterscheidet sich von früheren Ausgaben durch sorgfältigste ausgeführten Stich, scharfen, klaren Druck und handlicheren Format. Letzteres konnte deswegen erzielt werden, weil gleichzeitig eine ähnliche Karte vom Großherzogthum Hessen herausgegeben wurde. Auf den Inhalt der Karte eingehend, finden wir nach Größe und Bedeutung in Signatur und Schrift unterschieden, sämtliche Wohnplätze bis zum Weiler herab mit Namen bezeichnet, ja sogar einzelne Häuser, Mühlen u. s. w. sind angegeben. An Verkehrsmitteln bringt die Karte alle Eisenbahnen mit Stationen, Landstraßen, gebaute und Verbindungswege, sowie Flüsse in Schwarz, Wald in mattgrün aufgedruckt, Gebirge hellblau. Die politische Abgrenzung der Provinz Hessen-Rassau ist mit Blau, von Oberhessen mit Rosa und von Waldeck mit violetter Farbe bewirkt. Kreisgrenzen sind roth kräftig hervorgehoben, Kreishauptorte unterstrichen. Die Korrekturen-Materialien zu der Karte wurden vom Großen Generalstab in Berlin zur Verfügung gestellt; die Ergänzung des Eisenbahnnetzes durch Vermittelung des Reichseisenbahnamts bewirkt. Da nun die Verlagsanstalt diese genoue und elegant ausgehaltene Karte zum Preise von nur 3 Mk. fortan nur, 4.50 Mk. aufgezogen, in Taschenformat in Verfert bringt, so glauben wir dieselbe allen Militärs, Beamten, Gewerbetreibenden, Reisenden u. s. w. bestens empfehlen zu können. Die Karte kann durch alle Buchhandlungen oder von L. Nevenstein, Frankfurt a. M., bezogen werden.

Wohnungswandel. Herr Immobilien-Agent J. Meier, Lammstraße 28, kaufte gestern für einen Herrn, von welchem er hierzu bevollmächtigt war, ein an der Humboldtstraße, oberhalb der Solmsstraße, gelegenes Penterrain in einem Flächengeld von 2 Morgen 18 Ruthen 88 Schuh, und zwar von Herrn Anton Reinhard Selbiger und Frau Louis Hess Witwe

10 Ar 49 Quadratmeter, von Herrn Adolf Cuno 10 Ar 65 Quadratmeter und von Herrn Friedrich Wilhelm Christian Loh 15 Ar 68 Quadratmeter.

Vereins-Gefk.

(Mitnahme frei bis zu 20 Stellen.)

* Der am Sonntag, den 24. August, veranstaltete Familien-Ausflug des Sängers-Quartetts „Frisch auf“ nach Georgenborn, Schlungenbad, Reudorf, Elville verlief in schönster Weise. Pünktlich um 8 Uhr marschirte unter Vorantritt einer gut besetzten Kapelle der Verein von seinem Vereinslokal ab. Der Weg führte über die Schlehalle, Chauferehaus nach Georgenborn, wo in dem prächtigen Gartenlokal der Witwe Rosel das Frühstück eingenommen wurde. Nachdem man sich gestärkt, ging es weiter durch Schlungenbad nach Reudorf. Hier wurde in den Pflanzungen „zur Krone“, bei Frau Baum Ewe, das Mittagessen eingenommen. Um 3 Uhr ging es dem Endziele Elville entgegen, wo man um 4 Uhr anlangte. Im Gasthaus „Zum deutschen Haus“ wurde Kalt gemacht, in dessen großem Saal sich alsbald ein fröhliches Leben, was auch während der ganzen Tour herrschte, entwickelte; Gesangs-vorträge, unter der vorzüglichen und umsichtigen Leitung seines Dirigenten, Herrn Kubmichel, wechselten mit humoristischen und Solovorträgen und Tanz ab bis zum Aufbruch zur Heimfahrt.

* Vom Westerwald, 27. August. Rändergeschichten aus unseren Tagen kann man jetzt hier erzählen hören, soviel man will. Vergangene Woche machte ich eine Fußwanderung in die Sahngegend, quer über den unteren Westerwald und durch's „Rannebäderländchen“, und wohin ich kam, in jedem Dorf, in jedem Birchsbau, überall bildete der fogenannte Ränderbör Klaus den Mittelpunkt des Tagesgesprächs. Einige vernünftige Leute suchten den Andern Rathzugeben, daß der arme Klaus sich gar nicht mehr in unseren Gegenden aufhalten kann, da ihn fast ein Jeder kennt und die Polizei so eifrig nach ihm sucht. Da wird die Zeitung heringebracht: In Selters ist bei einem Gastwirth wieder in der Nacht vom Freitag auf den Samstag ein Einbruch verübt worden. Das kann doch kein Anderer gewesen sein als der Klaus! Da kommen auch noch ein paar Viehhändler in die Birchsbühne und erzählen, sie hätten gehört, dräben im Hundsbanger Walde sei ein Bauernmädchen überfallen worden, der Klaus müsse sich gewiß wieder in der Gegend herumtreiben. Und so giebt es fortwährend neuen Stoff für die Leute, die gerne aufregende Neuigkeiten erzählen. Natürlich phantastirt sich auch Jeder noch was dazu, und schließlich entstehen dann die schönsten „Ränderstrolche“. Kengstliche Gemüther wagen sich schon gar nicht mehr allein in den Wald. Aber andere Leute sind wieder da, denen die Geschichte einen Mordspah paßt. Einige solcher allig veranlagter Naturen hatten im Dorfe D. an mehreren Hauszähren spät Abends mit Kreide den Spruch angehängt: „In dieser Nacht geht nicht heraus, denn draußen ist der Ränder Klaus“ und hatten damit den Hausbewohnern einen gehörigen Schrecken eingelegt. In einem anderen Orte sah ich an einem Scheunenthore, groß in Kreidestrich gezeichnet, die Worte: „Hier hat Klaus logirt“. — Nicht sehr schmeichelhaft für meine Äußere Erscheinung war ein kleines Erlebnis, das ich in D. hatte. Als ich nämlich an einem regnerischen Abende in diesem Dorfe einzog, den Hundsfack auf dem Rücken, den dicken Weichselstock in der Hand, mit schmuggigen Stiefeln und Gamaschen, hörte ich, wie eine Mutter ihrem ungeschogenen Kinde zusprach, indem sie auf mich deutete: „Sei artig, da kommt der Klaus, der nimmt Dich mit!“ — Für den guten Ruf des Westerwaldes sind die übertriebenen Geschichten, die man von Einbruchdiebstählen und ähnlichen Vorkommnissen hierorts erzählt, durchaus nicht von Vortheil. In verschiedenen Gegenden Rassaus betrachtet man so wie so noch den Westerwald mit mancherlei Vorurtheil, und manche Leute, wenn sie die Geschichten vom „Ränder Klaus“ hören, denken gleich, auf dem Westerwald seien die Zeiten des seligen Schinderhannes noch einmal angebrochen.

* Aus der Umgebung. Am Freitag Nachmittag beging der Kaufmann Eduard Koch in Frankfurt a. M. dadurch Selbstmord, daß er sich Hände und Füße zusammenknürrte und an der Schleuse bei Niederrad in den Main sprang. Die dort beschäftigten Schleusenarbeiter bemerkten den Vorfall und zogen Koch aus dem Wasser, er war jedoch bereits todt. R. hatte auf seine Ranschetten geschrieben: „Ich gehe freiwillig in den Tod“.

In M. n. r. wurde der langjährige Bürgermeister, Herr Jakob Weil, einstimmig wiedergewählt.

Lehrer Stoll in S. i. r. a. d. i. bezieht am 1. September d. J. sein 60-jähriges Dienstjubiläum.

Gegen den verfallenen Gastwirth Josef Müller aus K. i. e. d. r. f. e. l. t. e. r. s. wurde das Untersuchungsverfahren wegen Meineides eingeleitet.

In K. u. m. e. n. a. u. findet am 3. September die Grundstein-Regung zur neuen Kapelle statt. Dieselbe kommt oberhalb des

Ortes an den Weg nach Seelbach, gegenüber dem Todtenhof, an eine schon geeignete Stelle zu stehen.

In Mainz wurde der 17-jährige Spenglerlehrling Detrich Maul mit mehreren Ruderkräften an der Mainspige. Er geriet in den starken Strom, wurde fortgerissen und ertrank.

Vermischtes.

* Die ausgestellte Pairsdame. Eine amüsante Schilderung der Schaustellung einer englischen Pairsdame, die sich in ihrem Krönungsstaat zu wohlthätigen Zwecken für Geld sehen ließ, bringt die Wochenchrift „M. N. P.“: „Für die bescheidene Summe von 8 Pence pro Person konnten die guten Damen von Bedenham wenigstens einen Schimmer von der Krönungsfeier erlangen. Zu wohlthätigen Zwecken nämlich konnte Lady Raglan, wie es in der von ihr unterzeichneten Annonce heißt, „in ihren Krönungsroben, Krone und Medaille, von 5 bis 7 Uhr Nachmittags in Cover's Cope House, Bedenham, bestichtigt werden.“ Dieses originelle Unternehmen Lady Raglans brachte dem Krankenhaus des Dorfes eine schöne Summe ein. Kleider haben das weibliche Geschlecht immer angezogen und eine Pairsdame in Krönungstollette konnte kaum eine Ausnahme bilden. Die Frauen der Honorationen kamen mit ihren Töchtern, Arbeiterfrauen mit ihren Familien und Kinderfrauen mit ihren Pflegekindern, und alle wollten die Robe kritischen. Lady Raglan zog sich sehr gut aus der Affaire; bald sah sie in dem Stuhl, den sie in der Abtei benutzte hatte, bald zeigte sie auf Bitten die Länge der Schleppe. Es war etwas grotesk, eine wirkliche Pairsdame des Königreichs ausgestellt und von Zuschauern umgeben zu sein, aber alle schätzten ihre Freude daran zu haben. „Ach“, sagte eine selbste alte Dame zu ihrer Tochter, „was für ein Anblick muß die Krönung gewesen sein! Sieh die Diamanten und ihre Tarara!“ Das ist eine Krone, Mutter“, antwortete die Tochter. Die Augen der Kinderfrauen ließen nicht vom Hermelin ab. „Er ist prächtig“, sagte eine, „und steht der Lady gut.“ „Ja“, antwortete ihre Gefährtin, „aber ich würde es nicht um die Welt durchmachen.“ Lady Raglan spielte ihre Rolle sehr gut und gab kleine Beschreibungen der Krönungsfeier und ihrer Erfahrungen in der Abtei. Aus der Stuhl wurde neugierig betrachtet. Es war eine ausdrückliche Befehlsgebung an ihm angebracht, daß Lady Raglan ihn bei dem großen Ereigniß benutzte hatte. Sie erklärte, sie hätte ihn gekauft: „bekanntlich war in den Zeitungen annoncirt, man könne es thun.“ „Es ist ein sehr guter Stuhl, Mahagoni, und wird ein Lebenslang halten.“ „Ja“, erwiderte die Lady. Dann wurde bemerkt, es wäre schade, daß nicht auch Lord Raglan in Uniform da wäre. Ja, es war wirklich schade, das Eintrittsgeld hätte für diese Extra-Schaustellung auf 8 Pence erhöht werden können! Aber vielleicht werden andere Pairs und ihre Damen, die eine ähnliche Ausstellung planen, den Bitteln beherzigen. Auch nach der Krönungs-Medaille wurde viel gefragt. Lady Raglan zeigte sie mit sichtlichem Stolz und machte immer auf den Namenszug des Königs aufmerksam. Lady Raglans Familie theilte sich an der Ausstellung. Ein Mitglied nahm an der Thür das Geld in Empfang, ein anderes führte die Besucher, und ein drittes betrieb zum Besten des Krankenhauses einen schwunghaften Blumenhandel.“

* Ein Millionengewinner. In Madeira ist vor Kurzem ein Schwindelgenie erster Größe, dessen Geburtsstadt zu sein Pirna die zweifelhafteste Ehre hat, aus dem Gefängniß entlassen worden. Friedrich Mequert, so heißt der Ergauner, war erst Schneider, dann Oberkellner und wurde zuletzt, um es bequemer zu haben, Weltreisender unter dem stolzen Namen eines Grafen v. Auerberg. Seine Papiere waren mit großer Meisterschaft gefälscht, ebenso ein eigenhändiges Schreiben der Kaiserin Elisabeth, das ihm überall die Thüren, die Kaiserin Reichthümlicher und nicht zuletzt die Herzen — Schatullen öffnete. Bei einer ganzen Anzahl Banken hatte er Anleihen aufgenommen — nachweislich in Höhe von annähernd zwei Millionen Mark — und von dem Gelde fürstlich gelebt. Zuerst beglückte er die Vereinigten

zu verbraucht; von Weiß, vorwiegend zur Darstellung des Schnees verwendet, waren allein achthunderttausend Kilogramm erforderlich.

In den unteren Räumen des Panoramas hat neben einer Münchener Brauerei die Vereinigung Gauber Weingutsbesitzer ein gemüthliches Restaurationslokal eingerichtet. A. H.

Astronomische Erscheinungen im September 1902.

Die heute 19,972,000 Meilen von der Erde entfernte Sonne gelangt am frühen Morgen des 24. ins Zeichen der Waage. Damit haben wir in diesem Jahre zum zweiten Male Tag- und Nachtgleich. Der kalendermäßige oder astronomische Herbst nimmt seinen Anfang. Können wir die Sterne bei Tag sehen, so würde man am 24. den hellen Stern Spika im Bild der Jungfrau in der Nähe der Sonne erblicken. Scheinbar entfernt sich diese von uns immer mehr; die Nächte werden auffallend länger und die Wärme nimmt ab. Der Abhand des Tagesgestirns vom Südpunkt des Horizonts beträgt heute Mittag 12 Uhr für Wiesbaden 48° 14' 30", für den nördlichsten Punkt Deutschlands (nördlich von Altmersbach bei Remel) 42° 27' 6", für den südlichsten (südlich von Oberstorf) 51° 8' 6". Bis Ende des Monats nimmt er weiter um rund 11 Grad ab. Die Zeitgleichung beträgt am 1. + 0 Min. 10 Sec., am 11. — 3 Min. 8 Sec., am 21. — 6 Min. 40 Sec. und am 30. — 9 Min. 44 Sec. — Der Mond ist Neumond am 2., Vollmond am 17. Er befindet sich in Erdferne am 10., in Erdnähe am 28. Den tiefsten Stand hat er am 10., den höchsten am 24.

Mit Ausnahme des Merkur können alle Planeten im diesjährigen September gesehen werden. Saturn befindet sich um 9 Uhr Abends am Südwesthimmel und verschwindet bald nach Mitternacht. Die große Hof seines Ringsystems erscheint gegenwärtig 2,51-mal so groß als die kleine. Deshalb von ihm steht Jupiter, der jetzt um 2 1/2 Uhr Früh untergeht. Die Sichtbarkeitsdauer beträgt nach vier Wochen nicht ganz sechs Stunden. Seine vier größeren Monde sind jetzt des

Abends sehr gut zu bemerken. Der röthliche Mars erhebt sich im O. erst nach 2 Uhr Früh; zu Ende des Monats kann er bereits eine Stunde lang beobachtet werden. Die Lichtstärke nimmt zu. Venus erhebt sich erst gegen Beginn der Morgendämmerung; sie leuchtet mithin als Morgenstern. Der mit bloßem Auge kaum bemerkbare grünliche Uranus sieht im Schützen, also Abends am Südwesthimmel, und verabschiedet sich schon um 10 Uhr. Der teleskopische Neptun endlich hat seinen Stand im Krebs und erhebt sich zur Zeit um 4 Uhr Früh im Ostnordosten. — In Mondnähe verweilen Saturn am 12., Jupiter am 14., Mars am 27. und Venus am 30.

Zeitiger als bisher, nämlich am 1. um 9, am 15. um 8 und am 30. um 7 Uhr Abends, betrachten wir den Fixsternhimmel, dessen Gestalt, zu den angegebenen Zeiten so ziemlich die gleiche ist. Wir wenden uns zunächst der westlichen Hälfte zu, auf der ziemlich tief im Norden der Große Himmelswagen sich in nordöstlicher Richtung fortbewegt. Südwestlich von ihm erkennen wir den kleinen Himmelswagen. Die dessen Rasten bildende Sterngruppe ist derjenigen des Or. Wagens ganz ähnlich, nur entgegengesetzt. Der in der Deichselspitze des Kl. Wagens befindliche Polarstern Rynosura oder Arctura ist augenblicklich auf der Osthälfte des Himmels gelegen. Der Stern ist nicht schwer zu finden. Denn wenn man sich die Hinterräder des Or. Wagens, d. h. die Sterne Merak (der untere) und Dubhe (der obere), durch eine Gerade verbunden und diese über Dubhe hinaus in gleicher Richtung fünfmal verlängert denkt, so steht sie auf den Polarstern, der Tag und Nacht fast an der gleichen Stelle des Himmels zu stehen scheint. Der von ihm an der Himmelskugel bis zum Nordpunkt herabgezogene Bogen, d. i. die Polhöhe, ist gleich der geographischen Breite des Beobachtungsortes. Bei dieser Gelegenheit sei mitgetheilt, daß die Polhöhe für Wiesbaden nicht 50° 15', wie wir bisher angenommen hatten, sondern wie uns gütigst angezeigt worden, genau 50° 5', 0, 5529" beträgt. Westlich vom Polarstern erlangt im Bootes der goldige Arkturus. Davor funkeln die Juwelen der Nördlichen Krone. Fast über uns leuchtet die bläulichweiße Vega im Bild der Leyer. Zwischen

dieser und der Krone steht der Herkules, der einen kugelförmigen Sternhaufen aufweist. Tief im Südwesten schiebt sich der düsterröthliche Antares im Storpion an, zur Mitte zu gehen. — Auf der Osthälfte des Himmels, hart am Ostrand des jenseitigen Zweigs der Milchstraße, die sich in nord-südwestlicher Richtung dahinzieht, flackert der gelbliche Altair im Adler. Nördlich von ihm schimmert in der Verzweigung der Straße Deneb im Schwan. Er bildet mit Altair und Vega ein rechtwinkliges Dreieck mit der Hypotenuse Altair-Deneb. Südlich von diesem erstreckt sich das kleine Bild des Delphin mit fünf dicht nebeneinander stehenden Sternen. Tief im Nordnordosten flammert im Fuhrmann die herrliche Rappella. Südlich von dieser strahlen in und an der Milchstraße die vielen Sonnen der Kassiopeja, die im Osten von der durch ihren wunderbaren Nebel berühmten Andromeda begrenzt wird. Am ostnordöstlichen Himmelsrand endlich steigt das Siebengestirn empor, das erste jener herrlichen Bilder, die an den Winterabenden das Himmelszelt schmücken. So sind an Sternen 1. Größe gleichzeitig sechs sichtbar: Antares, Arkturus, Altair, Deneb, Kapella und Vega. — Der Durchgang durch die obere Mittaglinie — zwischen Nordpol des Himmels und Südpunkt des Horizonts — oder die obere Kulmination findet statt in der Nacht des 1. bei Ueber 8 Uhr 1 Min., Altair 9 Uhr 10 Min., Deneb 10 Uhr 6 Min., Fomalhaut 12 Uhr 19 Min. und Polarstern 2 Uhr 52 Min. Auf- und Untergang der Fixsterne, sowie deren Durchgang durch die Mittaglinie erfolgen in jeder nächsten Nacht um 4, genau 3,98 Minuten früher.

Sternschnuppen pflegen im September auszugehen am 4. vom Pegasus, 7. und 15. vom Perseus, 15. vom Fuhrmann, 21. von den Fischen, 22. vom Cepheus und 27. vom Stier.

Zu der Zeit vom 1. bis 14. tritt das Thierkreislicht des Morgens etwa eine Stunde vor Anfang der astronomischen Dämmerung, mithin noch bei völliger Nacht, bei durchaus klarem Himmel für einen Beobachter, dessen Augen von irgend einem künstlichen Licht nicht im Mindesten berührt werden, am Osthimmel in Erscheinung. Das Licht zeigt sich in unseren Breiten matter und bleicher als das der Milchstraße. Dr. R.

Staaten, dann Südamerika mit seiner „erschreckenden“ Gegenwart, um später die Nordwestküste Afrikas abzugreifen. Hier jagte er mit besonderer Vorliebe auf Flusspferde. Ueberall trat der „Edelmann vom Kopf bis zum Fuß“, umgeben von einem ganzen Bedientenstab, darunter ein eigener Koch, Kurier und Jäger, auf und wachte durch verschwenderische Ausgaben — namentlich ließ er überall den Champagner in Strömen fließen — alle Welt zu täuschen. In Lagos hatte er auf seinem Dampfer die Plage der Auerpergs hissen lassen, ein englisches Kriegsschiff salutierte sie. Der Kommandant seines Schiffes, ein Oesterreicher, lud den Günstling der Kaiserin zur Tafel, bei der er durch die völlige Beherrschung von vier Sprachen, Spanisch, Portugiesisch, Französisch und Englisch zu imponieren verstand. In Algier rang der polyglotte Graf, für den Löwenjagden einen besonderen Reiz hatten, mit dem König der Wüste. In Britisch-Indien, wo er Rhinocerosjagden anzustellen gedachte, endlich setzte die brutale Faust eines ganz gewöhnlichen Polizisten den Weltreisenden Auerpergs ein Ziel: in Patna wurde er verhaftet und zu 1 Jahr 9 Monaten unfreiwilliger Ruhe verurteilt. Jetzt ist der Graf — vorläufig wenigstens — wieder Oberkellner im Süden der Vereinigten Staaten, dem Ausgangspunkt seines „Ruhmes“.

* Das Schicksal eines unschuldig Verurteilten. Aus Le Mans, 27. August, berichtet die „All. Ztg.“ In den nächsten Tagen wird der hiesige Kriegsrat mit dem Rehabilitationsantrag des früheren Soldaten Jean Boissin vom 25. Infanterie-Regiment sich beschäftigen, der vor zehn Jahren wegen Mordes zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt wurde. Die Verhandlungen dürften an sich wenig Interesse bieten, da alle in Betracht kommenden Beweise erbracht sind und die Freisprechung Boissins zweifellos erfolgen wird. Am 4. Juli 1892 wurde die Inhaberin einer Wirtschaft im Tale Lutincampolz bei Cherbourg, eine Frau Adam, in ihrem Hause mit zerstücktem Schädel todt aufgefunden. Neben ihr lagen die Scherben einer Flasche, mit der das Verbrechen verübt worden war. Auch entdeckte man in dem Hause eine Epaulette des Sergeanten Langlois von der Kolonial-Infanterie aus Cherbourg. Dieser gab zu, am 3. Juli vorübergehend bei Frau Adam gewesen zu sein, wußte aber jeden weiteren Verdacht von sich abzulenken. Inzwischen hatte man auf der Landstraße ein Messer gefunden, in dessen Heft Kerbe eingeschnitten waren, durch welche die Soldaten die Anzahl der zurückgelegten Monate ihrer Dienstzeit zu verewigen pflegen, und dieser Umstand veranlaßte die Militärbehörde von Cherbourg zu Nachforschungen, ob nicht ein sonstiger Soldat der dortigen Garnison das Verbrechen begangen haben könnte. Vandente versicherten, daß sie am 4. Juli Morgens früh einen Infanteristen auf der Landstraße gesehen hätten, und weitere Erhebungen ergaben, daß Jean Boissin vom 25. Infanterie-Regiment bei seiner Kompagnie fehlte. Boissin war aus dem unweit des Thotories gelegenen Dorfe Loge gebürtig und hatte sich am Tage vor dem Morde zu Festlichkeiten nach dem nur wenig von seinem Heimatort entfernten Martinvon begeben, wo er gebrüht „feierte“. Abends suchte er sein Elternhaus auf, theilte seiner Mutter mit, daß er keinen Urlaub habe, wagte dies aber seinem strengen Vater nicht zu gestehen und verbarg sich vor diesem Nachts auf dem Speicher. Morgens ging er zu einer Tante in dem benachbarten Orte Nouairville, wo er erklärte: „Ich habe den Appell versäumt; eine weitere Abwesenheit von einem halben Tag wird die Sache kaum verschlimmern;“ und damit machte er sich auf den Weg nach Cherbourg. Dort wurde er sofort von der Gendarmerie verhaftet. Schwer ins Gewicht fiel, daß er früher ein Taschenmesser besessen hatte und dieses jetzt verloren haben sollte. Nunmehr wurden auf die Angaben Boissins über seinen Verbleib Erkundigungen bei seiner Mutter und seiner Tante eingezo-gen. Diese hatten keine Ahnung, daß es sich um einen Mord handelte, bestritten entschieden, daß Boissin

bei ihnen gewesen sei, und damit war sein Alibi hinfällig und sein Schicksal entschieden. Im Jahre 1892 erschien er vor dem Kriegsgericht und wurde trotz aller Unschuld-betheuerungen zum Tode verurteilt. Am 1. Februar 1893 sollte er erschossen werden, aber ein Cherbourger, der frühere Bankier Dupesqueur, dessen Sohn Sergeant beim 25. Infanterie-Regiment war, setzte Zweifel in die Richtigkeit des Urtheils, reiste im letzten Augenblick zum Senator Lenoel in Saint-Lö und bewog ihn, telegraphisch vom Präsidenten Carnot einen Aufschub der Todesstrafe zu erwirken. Die Bitte wurde genehmigt, und weitere Schritte des Senators Lenoel führten dazu, daß Boissin zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt wurde. Man brachte ihn nach der Insel Réunion an der Westküste von Frankreich, und am 17. Juli 1893 trat er den Leidensweg nach Cayenne an. Dort wurde er zu den härtesten Arbeiten verbannt und erkrankte wiederholt derart, daß die Ärzte ihn aufgaben; in ihm selbst aber erwachten Fluchpläne. Am 7. März 1894 bemächtigte er sich mit drei anderen Sträflingen eines Ruderbootes und suchte nach Venezuela zu entkommen, aber ein Sturm brachte das leichte Fahrzeug zum Kentern, wobei zwei seiner Insassen ertranken. Die beiden anderen, darunter Boissin, klammerten sich an den Kiel und wurden nach 16 Stunden von der Fluth auf die Küste geworfen, wo Eingeborene sie festnahmen, um sie zur Erlangung des ausgegebenen Hanggeldes in die Strafkolonie zurückzuliefern. Die Flüchtlinge wurden sofort zu zweijähriger Kettenstrafe verurtheilt; bei Tage mußten sie eine Kugel von 7 Kilogramm an den Füßen nachschleppen, Nachts wurde ihr rechtes Bein an eine Eisenstange gefesselt. Elend, krank, müthlos und von den Seinigen verlassen, dachte Boissin nur noch an den Tod, als ganz unerwartete Verhältnisse seine Befreiung brachten. Der Sergeant Langlois war nämlich im Laufe der Zeit Feldwebel geworden und hatte, da seine Wohnung zu seinem stottern Leben nicht ausreichte, sich an der Kompagniekasse vergriffen, wofür er gleichfalls auf fünf Jahre nach Guayana wanderte. Dort machte er einem anderen Sträfling, Namens Janteuz wichtige Enthüllungen über sein Vorleben, die dieser wieder dem mit ihm befreundeten Boissin mittheilte. Boissin beantragte eine Untersuchung, und darüber starb Langlois, nachdem er auf dem Todesbette erklärt hatte, daß er, und nicht Boissin, der Mörder der Frau Adam sei. Boissin wurde darauf begnadigt und traf am 25. April 1900 in Cherbourg ein. Sein früherer Verteidiger Hamard setzte mit anderen Menschenfreunden seine Rehabilitation ins Werk, die nunmehr erfolgen wird. Inzwischen haben die für ihn eröffneten Sammlungen es Boissin erlaubt, sich eine neue Zukunft und ein eigenes Heim zu gründen. Seit zwei Monaten ist er Vater eines Kindes, bei dessen Taufe Rechtsanwält Hamard die Patheustelle übernommen hat.

* Besteuerte Damenschleier. Man hat zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern eine Steuer auf Cylinderschirme, eine Steuer auf Spiegelschränke in Vorschlag gebracht. Jetzt denkt man in Frankreich daran, die Damenschleier zu besteuern! Auf diesen wunderbaren Gedanken ist der Stadtrath der im Departement Creuse gelegenen Gemeinde La Courtiue gekommen. Er hat in diesem Sinne einen Beschluß gefaßt, den er dem Generalrath vorgelegt hat mit dem Ersuchen, ihn an das Parlament gelangen zu lassen. Die Stadtväter von Courtiue halten wie es scheint den Schleier für einen Luxusgegenstand.

Kleine Chronik.

Bei der Festsahrt auf dem Rhein am Anlaß des Rathstages ereignete sich in Mannheim ein bedauerlicher Unglücksfall. Nach Anlegen des Bootes „Hendel 12“ stürzte der Reiner Ferdinand Stark über Bord und ertrank. Der Verunglückte war 27 Jahre alt.
Die Voruntersuchung gegen Gerh. Terlinden aus Oberhausen, dessen Frau und Karl Rothardt ist abgeschlossen. Für die Verhandlung, die ungefähr Mitte November

stattfindet, ist eine außerordentliche Tagung des Schwurgerichts nothwendig.

In Heiligenhaus bei Elberfeld wurde ein bereits längere Zeit vermischter Arbeiter Namens Fröh er mordet in einem Kartoffelfelde gefunden. Herz und Leber waren aus dem Körper herausgenommen und vergraben. Der Kopf, Glieder und Rumpf waren halb verrotzt. Als muthmaßliche Mörder sind der Arbeiter Sassenhaus und seine Frau verhaftet worden.

In Bilsdorfshaven wurden beim Einstruz eines Neubaus zwei Arbeiter getödtet und schwer verletzt. Der Arbeiter H. Gundlach in Seidling bei Landsberg a. H. wurde von seiner Ehefrau mit Drillingen überrollt. Vor einem Jahre besaßte ihn seine Frau mit Zwillingen, während ihm vor 2 1/2 Jahren das erste Kind geboren wurde. Im Zeitraum von 2 1/2 Jahren ist also die Ehe mit 6 Sprößlingen gesegnet worden. Er ist dabei 62 Jahre alt, und seine erste Ehe war kinderlos.

Frau Mag. Goldschmidt v. Rothschild aus Frankfurt a. M., die seit 25 Jahren St. Moritz als Sommergast besucht, hat der Gemeinde St. Moritz 60,000 Francs geschenkt, wovon 10,000 für die Altersversorgungskasse der Gemeindeangehörigen bestimmt sind; dem Oberengadiner Spital bestimmte sie 10,000 Francs.

Zeitgemäßen Humor haben die Einwohner und Gäste des Badeortes Devin (Kreis Frankburg, Pommern) erwidelt. Sie veranstalteten nämlich am Sonntag ein großes — Regen-schirwisch, an dem rund 1000 Personen aus Devin, Stralsund und anderen Orten der Umgegend theilnahmen. Nach dem Umzuge fand die Preisvertheilung für die am eigenartigsten und wichtigsten ausgeschmückten Schirme statt.

Vorige Woche fand die feierliche Eröffnung der neuen italienischen Eisenbahnstrecke Bassorano-Verziano statt. Der erste Zug dampfte ab: Alles ging glatt von Statten, als plötzlich in ziemlich rasch fallendem Gelände der Lokomotivführer Schreckensschreie ausstieß und Waggendampf gab. Der Zug blieb einige Meter vor einem Hundert von Personen, die quer über den Schienen lagen, stehen. Es waren der Bürgermeister, die Beigeordneten und Notabeln (einschließlich Pfarrherr) eines nahen Städtchens, welche auf diese Weise gegen die Eisenbahnverwaltung protestiren wollten, die ihnen keine Paktelle genehmigt hat. Sie drohen, ihren kleinen Scherz noch öfters wiederholen zu wollen.

Bei Bivier, unweit Saint Malo, stürzte in einer scharfen Krümmung der Straße ein Automobil, in dem der Marquis de Manneville mit dem Grafen und der Gräfin von Gamburg und dem Baron von Gamburg einen Ausflug gemacht hatte. Der Graf brach dabei drei Rippen, der Marquis zog sich eine Hüftverrenkung zu. Wahrscheinlich ist auch dieser Unfall und ebenso das große, telegraphisch aus New-York gemeldete Unglück durch unsinnig schnelles Fahren verursacht worden.

Wie die „Alpine Korrespondenz“ berichtet, verunglückte gestern Mittag ein Radfahrer, Lehrer Hans Warschauer aus Sillian, indem er an der Straßenbiegung des Ventelstein (Ampezzothal) die Richtung verlor, an die Böschungsbauer fuhr und über diese in den Abgrund geschleudert wurde. Er brach sich bei dem gewaltigen Sturz das Genick und Rückgrat und war augenblicklich todt.

Bei Dover wurde die in Verwesung übergegangene Leiche eines 6 Fuß großen Mannes im Meere gefunden. Von der Kleidung war nur noch ein Gürtel übrig. An einem Finger war ein goldener Ring, in dem die Worte eingravirt waren: Luise Schmidt, 14. März 1895.

Ein Denkmal für Mac Kinley in Philadelphia wird zum Gegenstand eines internationalen Wettbewerbs gemacht. Die Frist zur Einlieferung von Entwürfen läuft bis zum 2. März 1903. Es wird eine Statue mit architektonischer Umgebung gewünscht. Die zur Verfügung stehende Summe beträgt 30,000 Dollars. Zur Vertheilung bei dem Wettbewerb gelangen 5 Preise von je 500 Dollars.

Seelenle berichten, im mexikanischen Golf hätten sich an Stellen, an denen das Wasser früher eine halbe englische Meile tief war, Untiefen ergeben. So betrage die Wasser-tiefe 175 Meilen südöstlich von dem texanischen (Texas) Hafen Galveston nur noch 10 Faden, während sie früher 300 betragen habe. Man bringt diese Erscheinung mit den Erdbeben in West-Indien in Zusammenhang.

Auch eine Grabinschrift. Ein Grabstein auf einem niederbayerischen Friedhof weist folgende Inschrift auf:
Hier liegt mein Weib, Gott sei's gedankt!
So lang sie gelebt, hat's mir als Zanft.
O lieber Vez, geh' weg von ihr,
Sie steht sonst auf und zanft mit Dir.

Aus Kunst und Leben.

* Eine „küstige Moderne Kunstausstellung“ mit dem salauernden Untertitel „Seh-cession“ wird für die Zeit vom 5. September bis 5. Oktober die Räume des Kunstsalon's Banger (Taunusstraße 6) einnehmen. In Berlin, Dresden, Hamburg, Hannover und Köln hatte die Ausstellung sich des regsten Besuches und des größten Beifalles zu erfreuen. Eug. Wallt schreibt in der „Deutschen Zeitung“ in einem umfangreichen Feuilleton u. A.: Diese, seit Langem von allen Freunden des Humors sehnlichst erwartete Seccession ist nun in die Erscheinung getreten, nach dem Motto:

„Am mäht sich die Kunst
Nach ewigem Brauch,
Tritt ein, o Wanderer,
Und wälze Dich auch.“

Im Sinne dieser Aufforderung kann man köstliche Stunden in der Ausstellung verleben. Bisher wurden wohl ab und zu gezeichnete Parodien auf große Künstler und ihre Kunstweise gezeigt (ich erinnere an Oberländer's Meisterleistungen „in der Art des Genelli, Mafart, Gabriel Max, Pilot, Alma Tadema u. A.); hier aber hat sich die Parodie auf das schwierigere Gebiet der Malerei und Plastik begeben. Alles, was Modefasse, was Manier und Schlagwort auch bei großen Künstlern werden konnte, alle Farbenexzesse und Originalitäts-jagd ist hier in ihrer Ueberreibung bloßgestellt; ja, selbst Menzel, Meunier, Stud, Böcklin, Knopff, Lenbach, Uhde, Veibl, die Dachauer, die Schotten, die Belgier und die Holländer — Alle müssen sie herhalten.“ In das Verständnis des beziehungsreichen Humors der Ausstellung führt die elegant geschriebene Einleitung des reich illustrierten Katalogs ein, die zugleich ein vollkommenes Bild der Kunstentwicklung des letzten Jahrhunderts giebt. Das Unternehmen dürfte wohl auch in Wiesbaden einen günstigen Boden finden.

* Ueber die Restauration von Kunstdenkmälern hat der Katholikentag in Mannheim folgende, allseitig Beachtung werthe Resolution gefaßt: Die 49. General-Versammlung deutscher Katholiken bittet den Klerus und die Kirchenvorstände, bei der Restauration sämtlicher Kunstdenkmäler aller Stufenperioden die größte Sorgfalt zu beachten, insbesondere: a) die Bauten

in den historisch überlieferten Formen zu erhalten, insofern nicht künstlerische Erfordernisse oder praktische Rücksichten Änderungen unbedingt erheischen; b) die Ausstattung- und Gebrauchsgegenstände, welcher Zeit- und Kunstrichtung sie angehören mögen, gegen weitere Beschädigungen, namentlich auch durch unvorsichtige Reinigungen, zu schützen und nur in den allerdringlichsten Fällen und mit der größten Zurückhaltung zu restauriren; c) alle Gegenstände, die für den kirchlichen Gebrauch gar nicht mehr verwendbar sind, entweder in den Schatzkammern aufzubewahren oder den öffentlichen Museen kirchlicher beziehungsweise weltlicher Art zu überlassen, dieselben aber keineswegs an Händler oder an Liebhaber zu veräußern.

— Eine reiche gelehrte Körperschaft ist das französische Institut. Abgesehen von der Summe von 887,000 Francs, die ihm jährlich für seine Ausgaben bewilligt ist, besitzt das Institut ein ansehnliches selbständiges Vermögen. Das größte Vermögen besitzt natürlich unter den einzelnen Abtheilungen die „Académie française“; ihre Jahreseinkünfte belaufen sich auf 160,000 Francs, von denen sie etwa 75,000 Francs für ihre Tugendpreise vorwegnimmt. Die „Académie des sciences“ hat 120,000 Francs Rente, die allein zur Belohnung wissenschaftlicher Arbeiten bestimmt sind. Die Einkünfte der anderen Sectionen schwanken zwischen 70,000 und 80,000 Francs. Die „Académie des beaux-arts“ verfügt nur über 50,000 Francs jährlich. Alles in Allem hat das Institut etwa 500,000 Francs Einkünfte, die zur Förderung der Künste und Wissenschaften dienen. Außerdem ist es Besitzer des Schlosses von Chantilly und seiner wunderbaren Kunstschatze.

* Der Schah in Paris. Seit seiner Ankunft in Paris ist der Schah der Gegenstand großer Neugierde Seitens der Pariser. Sie haben aber noch nicht viel von ihm gesehen. Der Schah steht um 11 Uhr auf, und kurz darauf gleitet ein malerischer Perler in sein Gemach und bringt auf einem silbernen Tablett eine prächtige Ebenholzpfeife mit Silberinkrustationen. Nunmehr ist der Schah bereit, und seine Sekretäre lesen ihm die Morgenblätter vor. Ruhig rauchend hört er ihnen zu und unterbricht sie nur, wenn er etwas nicht gehört oder verstanden hat. Wenn seine Willbegierde dann befriedigt ist, neigt er

leicht das Haupt und der Vorleser fährt fort. Der Schah interessiert sich sehr stark dafür, was über ihn gesagt wird; deshalb läßt er sich alle Pariser Zeitungen bringen. In der Mitte des Tages nimmt der Schah sein Frühstück allein, stellt das Programm für den Nachmittag fest und zieht sich zur Ruhe zurück. Mittwoch früh klagte der Schah über Zahnschmerzen, stand um 11 1/2 Uhr auf und schickte nach einem Zahnarzt, der ihm rath, sich zwei Zähne ziehen zu lassen. Der Herrscher scheint jedoch gedankt zu haben, daß diese Kur schlimmer als die Krankheit ist, und nahm sich Zeit zum Ueberlegen; er sagte, der Zahnarzt sollte am nächsten Tage wiederkommen. Den ganzen Tag erbittet ein ständiger Strom von Kaufleuten das Patronat des Schahs, Erfinder wollen sich seine Unterstützung sichern, und alle möglichen Menschen gehen durchs Hotel, während draußen eine neugierige Menge geduldig auf sein Ausgehen wartet. Seit seiner Ankunft hat der Schah eine umfangreiche Korrespondenz empfangen, darunter viele unfrankirte Briefe. Die Postbeamten sind aber unerbitlich, und so muß der Schah dann für jeden Brief ohne Marke das doppelte Porto bezahlen.

* Verschiedene Mittheilungen. Bildhauer Hans Dunder-Charlottenburg hat den Vertrag über die Ausführung des Bismarck-Denkmal's für Lübeck, die ihm einstimmig übertragen wurde, unterzeichnet.

In Friedrichshafen weilen, wie die „Konst. Ztg.“ berichtet, zur Zeit wieder hervorragende Vertreter der Luftschiffahrt: Prof. Dr. Dergelle-Strasbourg, Baron Bassus-München, Oberleutnant Stolberg-Berlin, sowie Graf Zeppelin, um im Luftbereich des Bodensees wissenschaftliche Vermessungen vorzunehmen.

Dr. J. Galler, der aus dem Verbanne des preussischen historischen Instituts in Rom anscheidet, ist zum außerordentlichen Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Marburg berufen worden und hat den Ruf angenommen.

Von Gamburg ist der Leipziger Geograph Sapper nach Amerika abgereist, um im Auftrage der Deutschen Gesellschaft für Erdkunde Untersuchungen über die Ursachen des Erdbebens auf Martinique anzustellen.

Im preussischen Kultusministerium fand am 21. d. M. eine Verathung des Cholera-Ausfallses statt, an der Prof. Koch, Kirchner, Carl Bränkel, Gaffky, Voelfler, Pfeiffer (Rönigsberg) u. A. theilnahmen. Die verlaute; handelte es sich um die Verathung etwaiger Maßnahmen zur Abwehr der aus Egypten unseren Landesgrenzen drohenden Choleraepidemie.

Letzte Nachrichten.

Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

Berlin, 30. August. Die heutige große Herbstparade des Garde-Corps war von günstigem Wetter begleitet. Die nach dem Paradeplatz führenden Straßen waren von dichten Menschenmengen besetzt. Man bemerkte viele Mitglieder der italienischen Kolonie. Um 8 1/2 Uhr traf der kaiserliche Sonderzug von Wildpark bei Bude 4 ein. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments s. F. mit italienischen Ordensabzeichen, der König von Italien die Uniform des 13. Infanterie-Regiments König Humbert von Italien und das Band des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin die Uniform ihres Kürassier-Regiments. Bei dem Herannahen der Majestäten präsentirte das ganze Gardecorps, die Musikcorps spielten den Präsentirmarsch. Der Kaiser nahm zunächst die Meldung des hier eingetroffenen Kronprinzen von Sachsen entgegen. Im ersten Treffen standen die Infanterie, ferner die Fuß-Artillerie, Garde-Pioniere, Eisenbaheregiment, das Telegraphen-Bataillon und die Fußschiff-Abtheilung; im zweiten Treffen standen die berittenen Truppen. Während der Abzug, die Kaiserin und der Kronprinz zur „einsamen Pappel“ sprengten, begab sich der Kaiser zum 1. Garde-Regiment. Es fand nur ein Paradeplatz vor. Der Kaiser führte dem König das 1. Garde-Regiment vor. Nach der Parade hielt der Kaiser eine kurze Kritik ab und ritt dann mit dem König von Italien an der Spitze der Fahnen und Standarten nach dem königl. Schlosse, vom Publikum durch herzliche Zurufe begrüßt. Der Parade wohnte auch der Ober-Hauptling Manga Selli bei.

Glasgow, 30. August. Heute fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge der Untergrundbahn statt, wobei 28 Personen verletzt wurden.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Kur kein Stillstand! Die Stadt Wiesbaden gewährt den Fremden unübertroffene Vortheile und Annehmlichkeiten; dies gewiß nicht vereinzelt, sondern in der Hauptsache für weitere Fortschritt sein; zu solchen weiteren Annehmlichkeiten wäre die Erfüllung folgender vielgehegter Wünsche sehr anzudeuten. Zunächst erscheint es eine Forderung, daß als billige Karte für den Kurpark eine sechsmonatliche für 15 Mk. auszugeben wird. Es sollte noch eine für ungefähr drei bis vier Wochen gültige für 10 Mk. auszugeben werden, da sehr viele Fremde zur Radkur oder vorübergehend auf einige Wochen nach hier kommen. Es ist ein Fehler, wenn ein so stark auf Fremdenverkehr angewiesener Ort wie Wiesbaden seine Einrichtungen immer nur auf die upper ten thousand basirt. Dieser selbe Mangel ist vielleicht auch schuld an dem Fehlen billiger praktischer Fahrgelegenheiten nach den schönen Punkten der Umgegend; es giebt viele einzelne Damen und Herren jeden Alters, welche nicht so gut zu Fuß sind, um s. B. hin und zurück nach dem schönen „Bühnenhof“, dem „Bierhändler Berg“ u. s. w. zu gehen, um dort ein bis zwei Stunden zu verbringen. Wenn so etwas ein oder zwei Personen zusammen übernehmen wollen, so kostet die Droschke wahrhaftig 5-6 Mk.; warum könnte nach diesen Orten nicht ein Sommer über ein regelmäßiger Omnibusdienst eingerichtet werden? Wenn auch unter den Führern sich viel Gegner zeigen werden, so wird, städtische Erlaubnis vorausgesetzt, sich auch gern ein Führer finden, welcher für sich ganz gute Resultate haben und vielen Tausenden das Jahr über eine große Freude machen wird. Aus den größeren Städten sind so viel billige abzurückende Omnibuswagen zu haben. Ein Berliner.

Briefkasten.

G. G. Wir können Ihnen nur rathen, auf das merkwürdige Angebot des Bankinstituts Etablia in Rotterdam, das jedenfallig zu denjenigen Schwindbänken gehört, vor denen wir kurzem auch die hiesige Polizeidirektion gewarnt hat, sich nicht weiter einzulassen. Die Rücknahmeforderung können Sie selbstverständlich mit völliger Gewissensruhe zurückgehen lassen.

Handelstheil.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 29. August. Die Börse begann die Woche in fester Haltung und begründete diese wieder einmal mit einer günstigeren Beurtheilung der allgemeinen Verhältnisse, obgleich sichtbare Zeichen einer Besserung nicht erkennbar geworden sind. Auf dem Montanmarkte führten Realisationen im Laufe der Woche vorübergehend zu einer geringen Abschwächung der Course, was indessen die gute Gesamtstimmung nicht wesentlich beeinflusste. Der Versuch, für Montanwerthe eine Erhöhung der Course in die Wege zu leiten, ist in der letzten Zeit öfters unternommen worden, aber stets mit dem gleichen negativen Erfolg. Er dürfte auch in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Durchführung bieten, nachdem die neueren Berichte aus allen Industriebezirken die Lage des Eisenmarktes nach wie vor als durchaus unsicher bezeichnen, und Aeusserungen aus Fachkreisen einen Umschwung keineswegs als bevorstehend erkennen lassen. Noch immer spielt der Export für die Produktion die Hauptrolle, und die statistischen Ziffern über die deutsche Ein- und Ausfuhr im ersten Halbjahr 1902 bestätigen aufs Neue diese unerfreuliche Thatsache, die unsere Erzeugung in ein so unbehagliches Abhängigkeitsverhältniß zum Auslande, insbesondere zu Amerika gebracht hat. Während die Einfuhr in der erwähnten Zeit sich um rund 1,300,000 Tonnen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres vermindert hat, ist die Ausfuhr um über eine Million Tonnen gestiegen. Der Rückgang des Imports erklärt sich aus der stark verminderten Einfuhr von Rohstoffen, namentlich Eisen, während von der vermehrten Ausfuhr mehr als die Hälfte auf solche Rohstoffe entfällt. Gleichzeitig weist die Ausfuhr fertiger Fabrikate einen nicht unwesentlichen Rückgang auf. Diese Zahlen kennzeichnen die allgemeine Lage deutlicher, als die ausführlichsten Berichte, insbesondere beweist die verminderte Einfuhr von Rohstoffen bei gleichzeitiger Erhöhung der Ausfuhr die Geringfügigkeit des inländischen Konsums. Dazu kommt, dass, wie die „Kölnische Zeitung“ vor einigen Tagen zu melden wusste, das Hereinholen von Exportaufträgen zu den seitherigen, nur sehr bescheidenen Nutzen gewährenden, ja oft Verlust bringenden Preisen, immer schwieriger sich gestaltet. Ebenso wenig hoffnungsvoll sind die Aeusserungen der Verwaltungen in den jüngst stattgefundenen Generalversammlungen der Schuckert- und Lahmeyer-Gesellschaft. Die Leitung der Letzteren glaubt eine Besserung der elektrischen Industrie nur von einem allmählichen Er-

starken der allgemeinen Wirtschaftslage erhoffen zu können, sieht aber keine Möglichkeit für die Durchführung des in der letzten Zeit öfters ventilirten Planes einer Interessengemeinschaft zwischen den größeren Werken. Es wäre erwünscht gewesen, wenn man diese Anschauung näher begründet hätte, denn bei aller Verschiedenheit in der Fabrikation giebt es gewisse Gebiete, auf denen ein Zusammengehen der größeren Gesellschaften möglich und für die Gesamtheit von Vortheil wäre. Die Kosten für Projektirung und Propaganda bilden heute einen so grossen Theil der Gesamtkosten, dass allein schon eine Verständigung über diese Punkte, die übrigens auch schon mehrfach angestrebt war, den Gesellschaften wesentliche Erleichterung bringen könnte. Nicht recht verständlich ist die Anschauung, dass die Vereinigung auf dem Gebiete des finanziellen Interesses gesucht werden müsse. Wenn hierunter, wie auch von anderer Seite schon befürwortet wurde, der Zusammenschluss der Werke zu einem Trust nach amerikanischem Muster gemeint ist, so ermuntern die amerikanischen Erfahrungen hinsichtlich dieser Betriebsform eigentlich recht wenig zum Beschreiten dieses Weges, umso mehr als die Verhältnisse in der alten Welt doch wesentlich anders liegen als in Amerika, wo sich die Macht zur Durchführung solcher Riesenpläne thatsächlich in wenigen Händen vereinigt. Ein weiterer Gegenstand, der einer Belebung der Unternehmungslust entgegensteht, ist auch die Unsicherheit unserer zollpolitischen Situation, über die die seitherigen Verhandlungen der Tarifkommission nur ein sehr unvollkommenes Urtheil ermöglichen. Als ein günstiges Moment in dieser Frage glaubt man die gegenwärtige Reise des Königs von Italien nach Berlin auffassen zu dürfen, der man eine weit über den Akt dynastischer Höflichkeit hinausgehende Bedeutung beilegt. Man knüpft insbesondere daran die Hoffnung, dass die bei diesem Anlass stattfindenden Konferenzen der leitenden Staatsmänner bereits zu einer vorläufigen Verständigung über die neuen Handelsverträge führen werden, und mehr und mehr befestigt sich die Hoffnung, dass der Abschluss unter gegenseitig befriedigenden Bedingungen möglich sein werde. Es erscheint begründet, dass das Interesse unserer Handelskreise an dem Zustandekommen des Vertrags heute ein grösseres ist, als vor Jahren. Die wirtschaftlichen Verhältnisse Italiens befinden sich seit geraumer Zeit in erfreulicher Entwicklung, die Anleihe-Course konnten sich kräftig erholen, das Goldgeld ist so niedrig, wie seit Jahren nicht mehr, das Anwachsen der Sparkapitalien im Inlande und das dadurch bedingte Zurückfließen der Anleihen aus dem Auslande verringerten die Zinsschuld Italiens an das Ausland und verbesserten seine Zahlungsbilanz. Im Staatshaushalt gelang es vorteilhafte Reformen durchzuführen, dem Missbrauch der Notenpresse wurde energisch entgegengetreten und die langsam steigende Unternehmungslust auf allen Gebieten der Industrie lassen Italien heute als werthvolles Absatzgebiet und als durchaus ebenbürtigen Partner bei den Handelsvertrags-Verhandlungen erscheinen. — Den Vorgängen an der New-Yorker Börse, die in den letzten Tagen mehrmals wieder einen sehr erregten Charakter annahmen und bei einzelnen Werthen beträchtliche Courseerhöhungen herbeiführten, bringt man kein allzu grosses Interesse entgegen, und es mehren sich die Stimmen, die einen Rückschlag in der Konjunktur als unvermeidlich ansehen, wenn auch die gute Ernte einen Zusammenbruch noch auf eine Reihe von Monaten verhindern würde. Die Reden des Präsidenten über die Trusts und die Anerkennung der mit ihnen verbundenen grossen Gefahren finden allgemein Beachtung; man wird aber wohl den Leuten zustimmen dürfen, die mit Rücksicht auf die Erfahrungen der letzten Zeit in dieser Frage den Aeusserungen Roosevelts kein grosses Gewicht beilegen, da die rastlos thätigen Vertreter der Trustside auch über eine weitgehende politische Macht verfügen. Die Kursmeldungen aus New-York blieben ohne Einfluss auf die Tendenz der kontinentalen Börsen. Ebenso wenig kam von der Londoner Börse eine nachhaltige Anregung. Zwar sind dort die pessimistischen Ansichten über die Lage in Südafrika einer zuversichtlicheren Anschauung gewichen, und man erblickt in den Courseerhöhungen einzelner Werthe schon den Anfang einer in den Herbstmonaten nicht entwickelnden kräftigen Hausse-Campagne. Vorläufig aber nimmt das Publikum wenig Antheil an dem Aufschwung, da die traurigen Erfahrungen früherer Booms noch zu frisch in der Erinnerung sind.

Die günstige Gesamtstimmung der deutschen Börsen kam auf dem Bankenmarkte in den Coursen kaum zum Ausdruck. Bei den meisten Bankaktien beschränken sich die Erhöhungen auf Bruchtheile eines Prozents. Nur Kreditaktien, Darmstädter Bankaktien und Diskonto-Commandit-Antheile konnten etwas mehr von der Besserung profitieren.

Auf dem Montanmarkte erschienen Laura 5 pCt., Bochumer und Concordia 2 pCt. besser gegenüber den Schlusscoursen der Vorwoche, während im Uebrigen die Veränderungen gering sind. Bemerkenswerth in Anbetracht der wenig befriedigenden Lage der Kali-Industrie ist die vierprozentige Steigerung der Kaliwerke Westeregeln-Aktien.

Von den Kassa-Industriewerthen waren zu Anfang der Woche elektrische Werthe weiter rückgängig auf das Gerücht, dass Siemens u. Halske für das zu Ende gegangene Geschäftsjahr jedenfalls keine Dividende vertheilen werden. Trotz der Erklärung der Verwaltung, dass die Abschlussarbeiten noch nicht so weit gefördert sind, um ein Urtheil über das Geschäftsergebnis zu ermöglichen, verloren die Aktien etwa 6 pCt. Einzelne Werthe, darunter auch Schuckert-Aktien, konnten sich indessen im Laufe der Woche wieder erholen. Für die Letzteren führte man den günstigen Verlauf der Generalversammlung ins Feld, obgleich dieselbe nur bestätigte, was man bestreitet, nämlich, dass die Gesellschaft neuer Geldmittel bedarf. Die Bedingungen, zu denen angeblich die Berliner Handelsgesellschaft einen Theil der der Gesellschaft gehörigen Werthe übernehmen will, lassen die Position von Schuckert durchaus nicht als eine kräftige erscheinen.

Auf dem Anlagemarkte, der in der letzten Zeit etwas lebhafteres Geschäft zu verzeichnen hatte, sind die deutschen Anleihen unwesentlich höher. Von fremden Renten, die im Allgemeinen fest lagen, konnten Portugiesen und Chinesen weiter anziehen. Schwankend war die Haltung von Argentinern, die nach einem scharfen Rückgang am Schluss der Vorwoche, theilweise die Einbuße wieder einholen konnten. Neuere Berichte aus Argentinien rechtfertigen diese Erhöhung nicht, da die allgemeine Lage des Landes nichts weniger als optimistisch aufgefasst werden kann. Die Inland-Produktion leidet unter unverhältnissmässig hohen Steuern, und die Versuche durch Einführung des Spiritus- und Tabak-Monopols das Gleichgewicht des Staatshaushalts, dessen Defizit man im laufenden Jahre wieder auf 30 Millionen Dollars beziffert, herzustellen, werden als durchaus verfehlt bezeichnet. Nur eine Revision der Steuergesetze in Verbindung mit einer Durchführung der schon mehrmals verschobenen Unificirung der Anleihen dürfte den Kredit des Landes wieder heben und eine Belebung von Industrie und Handel in die Wege leiten können.

Badische Baumwollspinnerei- und Weberei. Das gegenwärtige, eine Million Mark betragende Aktienkapital dieser Gesellschaft ist zur Hälfte verloren. Der Sitz der Gesellschaft soll von Karlsruhe nach Neuroth verlegt werden. Wir haben hier eine Gründung der Pfälzischen Bank vor uns.

Asbest- und Gummiwerke Alfred Callmon Hamburg. Ueber die Geschäftslage dieser Gesellschaft wird mitgetheilt, dass sich

der Umsatz der Fabrikate neuester Zeit wieder wesentlich erhöht hat, doch mussten Preisermässigungen bewilligt werden. Spezialartikel sind hingegen zu guten Preisen sehr gefragt; besonders ist der Absatz in Asbestschiefer sehr gut.

Continentaler Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Nürnberg. In der Generalversammlung dieser Schuckert-Unternehmung waren acht Aktionäre anwesend, die 28,401 Aktien vertraten, also weniger Aktien, als bisher die Schuckert-Gesellschaft selbst besessen hat. Es wurden natürlich auch hier verschiedene Anfragen gestellt, unter Anderem auch die, ob es nicht besser sei, die Continentaler Gesellschaft ganz in die Schuckert-Gesellschaft aufgehen zu lassen. Hierauf erwiderte Kommerzienrath Wacker, es werde allerdings eine vollständige Vereinigung beider Gesellschaften angestrebt. Hierauf wurde die Bilanz angenommen, dem Vorstand und Aufsichtsrath Entlastung ertheilt und die ausscheidenden Aufsichtsräthe wieder gewählt.

Oesterreichische Südbahn. Ein neuer Sanierungsplan ist der Oesterreichischen Kreditanstalt zur Prüfung vorgelegt worden. Es handelt sich um die Ablösung der italienischen Annuität durch neue 3 1/2-proc. Italienische Nettoanteile. Der jetzige Werth dieser Annuität beträgt zu 2 1/2 pCt. escomptirt 708.41 Millionen Francs und würde die Einlösung von rund 2 Mill. Stück 3-proc. Südbahn-Obligationen ermöglichen, welche das Optionsrecht für einmal 360 Francs Nettorente für je eine Südbahn-Obligation einzulösen wärde. Die jährliche Entlastung der Südbahn würde darnach 6,70 Millionen Francs betragen.

Güterwagenbedarf der italienischen Eisenbahnen. Sowohl die Mittelmeerbahn, wie die Meridionalbahn haben einen grossen Bedarf von neuen Güterwagen. Die erstgenannte Bahn hat bereits eine Submission auf 1600 Güterwagen für den September ausgeschrieben unter Zulassung des ausländischen Wettbewerbs und unter Festsetzung der Lieferzeit bis Mitte 1903.

Aus Südafrika. Johannesburg Blätter theilen mit, dass es um den Arbeitermangel in den Minendistrikten nicht so schlimm steht, wie geschildert wird. Das Projekt, chinesische Kull nach Südafrika zu importiren, sei völlig aufgegeben. Die öffentliche Meinung sträubt sich entschieden dagegen. Hiergegen wäre es wünschenswerth, wenn Europäer sich dazu hergeben würden, wenigstens die hochgelegenen Arbeiten in den Minen zu übernehmen. Eine andere Quelle meint, dass das Arbeiter-Kontingent, welches vor dem Krieg vorhanden war, bald wieder erreicht sein müsse; mehr als 120,000 Arbeiter brauche man nicht. Die Hauptsache für die Industrie sei, dass sie jetzt der Mitarbeit der Regierung versichert sein könne, während sie früher unter der Buren-Regierung gegen den bösen Willen und die Chikanen der Behörde zu kämpfen hatte.

Die Goldproduktion der Vereinigten Staaten ist im letzten Jahr um 504,300 Dollar zurückgegangen; sie betrug 3,805,300 Unzen im Werthe von ca. 78.7 Millionen Dollars.

Amerikanische Zucker-Industrie. Die Zucker-Industrie hat in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren bedeutend zugenommen. Das Zuckerrüben-Areal wird für 1902 auf 259,513 Acre geschätzt, gegen 1901 ergibt sich eine Zunahme von 121,588 Acre. In den Hauptproduktionsstaaten Michigan, Californien, Colorado und Utha ist die Flächenzunahme eine bedeutende. Das sind schlechte Aussichten für unseren Zuckerexport.

Neue Notizen in New-York. Wie der „F. Z.“ telegraphisch gemeldet wird, behauptet das Nachrichtenbureau in Wallstreet, die grossen Nationalbanken würden 100 Millionen Dollar emittiren zur Vermeidung einer Geldknappheit bei der Erntebewegung, indessen wissen die grossen Banken nichts davon. Trotzdem gilt jedoch die weitere Emittirung von Nationalbanknoten als eine beschlossene Sache. Die Emission soll auf das Nothwendigste beschränkt werden.

Rückkauf der Jura-Simplonbahn. Die Freiburger Regierung hat die bundesrätliche Offerte, betreffend den Rückkauf, vorbehaltlos angenommen. Jetzt ist noch die Zustimmung der Gemeinden Lausanne und Montreux, der Dampfschiff-Gesellschaft des Genfer Sees, sowie der italienischen Städte und Provinzen erforderlich, welche Subventionen zu dem Simplondurchstich zahlten. Die Verhandlungen mit den italienischen Subventionen werden demnächst beginnen.

Die Elektricität in China. Nachdem die Einführung elektrischer Unternehmungen in China bisher in erster Linie deutschen Firmen zugefallen ist, hat sich jetzt, nach einem Bericht des Pariser „Electricien“, eine Gesellschaft gebildet, die sich „Elektrische Vereinigung für Peking und das nördliche China“ nennt und über ein Kapital von 2 Millionen Mark verfügt. Angeblich sind durch diese Gesellschaft die bisher vergebenen Konzessionen und sonstigen Rechte erworben worden. Diese Mittheilung muss sich hauptsächlich wohl auf die Unternehmungen von Siemens u. Halske beziehen, die auf die Einrichtung von Leitungsnetzen zur elektrischen Beleuchtung in Peking und anderen Grossstädten abzielen. Die chinesische Reichshauptstadt hatte bereits eine Leitung für elektrisches Licht in mehreren Vierteln erhalten, die jedoch während der Unruhen wieder zerstört wurde und bisher nicht erneuert worden ist. Die neue Gesellschaft beabsichtigt nun neue Leitungen zu verlegen, die nicht nur das Europäer-Viertel, sondern auch noch den kaiserlichen Palast und die chinesischen Stadttheile mit elektrischem Licht versehen sollen.

wh. Montreal, 28. August. Die Netto-Einnahmen der Canadian Pacificbahn im Juli d. J. betragen 1,175,711 Doll., das ist eine Zunahme von 79,844 Doll. gegen den gleichen Monat des Vorjahres.

Geschäftliches.

Brot-Rezepte überall zu haben, wo Brot-Plakate hängen. 8533

Verlobte

verlangen von der Darmstädter Möbel-Fabrik, Darmstadt, Offerte und Preisliste. Bedeutendstes u. grösstes Einrichtungshaus Mittel- und Süddeutschlands für alle Stände. 100 Zimmer-einrichtungen wohnungsfertig, einschließlich Küche. Schwere-würdigkeit 1. Ranges. Specialität: Bräutungskammern in jedem Genre und Preis. Concurrerlos in Auswahl, Form, Gebiegenheit u. Preis. F. Da. a. 1000 g) F 147

Ueber Hautkrankheiten (schreibt Herr Dr. med. Krankenhause in Wien: „Odermeyer's Herbo-Seife“ habe ich bei mehreren Patienten und zwar bei acuten Hautausschlägen und Flechten, sowie bei Akne angewendet. Der Erfolg war ein überaus prompter und hat sich die Seife in jeder Weise vortrefflich bewährt. S. h. i. Apotheken, Drogerien und Fabrikant J. Grotz, Darmstadt 3. B. h. i. 20. Seite, 3% Arnica, 2% Salbei, 1 1/2% Bitterweidenrind, 2,5% Hartf. F 46

Die Morgen-Ausgabe umfasst 22 Seiten, „Ankündigungen-Beilage“ Nr. 18 und 1 Sonderbeilage.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redacteur für den germanischen Sprachtheil: H. W. Hertz; für die Anzeigen und Befragungen: G. Dornau; Leiter in Wiesbaden: Adolf und Verlag der B. Schulte'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Räumungs-Verkauf von Strohhüten

etc. etc.

Die Restbestände in Strohhüten für Herren und Knaben werden von Samstag, den 30. August, ab bis incl. Dienstag, den 2. September cr., per Stück zu Mk. 1.—, Mk. 2.— u. Mk. 3.—

abgegeben. Früherer Preis Mk. 2.— bis 7.—.

Eine Parthie Damen-Strohhüte weit unter Preis.

Stoffhüte für Herren, Damen und Kinder per Stück Mk. 1.— und Mk. 1.50.

Weisse Sport- und Strand-Mützen per Stück 75 Pf. und Mk. 1.—.

Jacob Müller, Hut-Magazin, Langgasse 6.

Turn-Gesellschaft.

Am 1. September nehmen alle Abteilungen zu folgenden Zeiten ihren regelmäßigen Betrieb wieder auf:



Männer-Abteilung am Dienstag, Donnerstag und Freitag, Abends von 8—10 Uhr.

Damen-Abteilung am Dienstag und Freitag, Abends von 6—7 1/2 Uhr.

I. Mädchen-Abteilung (Alter: 6—10 Jahre) am Mittwoch und Samstag von 2 1/2—3 1/4 Uhr.

II. Mädchen-Abteilung (Alter: 11—15 Jahre) am Mittwoch und Samstag von 3 1/4—5 Uhr.

Knaben-Abteilung am Mittwoch u. Samstag von 5—6 1/2 Uhr.

Neuanmeldungen zu den einzelnen Abteilungen werden während der betreffenden Turnstunden in der Vereins-Turnhalle, Westrißstraße 41, von Herrn Turnlehrer Sauer entgegengenommen.

Der Vorstand.

THE BERLITZ SCHOOL OF LANGUAGES.

Oberleitung: Professor M. D. Berlitz.

Ueber 160 Zweig-Schulen.

Rheinstraße 18, Part.

Institut zum Zwecke des Studiums fremder Sprachen.

Französisch, Englisch, Italien., Russ., Span., Deutsch etc.

Privat- und Classen-Unterricht.

Die Berlitz Methode vermeidet jede Art von Uebersetzung. Von der ersten Stunde bis zur letzten hört, spricht und schreibt der Schüler nur die Sprache, die er lernen will.

Die Berlitz Methode zwingt den Schüler, in der fremden Sprache zu denken. Er soll Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch u. s. w. sprechen und schreiben, ohne sich dabei der Muttersprache zu bedienen.

Die Berlitz Methode ist eine bewusste Anwendung der natürlichen Methode, die jede Mutter unbewusst anwendet, um ihr Kind sprechen zu lehren.

Die Berlitz Methode vernachlässigt keineswegs das Studium der Grammatik. Aber statt von Anfang an dem Schüler ihm unverständliche und deshalb auf ihn abschreckend wirkende Regeln einzutrichtern, gestaltet sie dieses Studium interessant und lebendig, indem sie die Sprachgesetze, je nach dem Fortgang des Unterrichts, aus praktischen Beispielen und Vergleichen vor den Augen des Schülers allmählich entwickelt.

Die Berlitz Methode unterscheidet sich von den sogenannten Conversationmethoden durch ihr logisches und consequentes System. Sie besteht aus Fragen und Antworten, einem Austausch von Begriffen und Gedanken, bei dem der Schüler ebenso thätig sein muss wie der Lehrer, so dass er auf fast unmerkliche Weise vom Bekannten zum Unbekannten, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Concreten zum Abstracten fortschreitet.

Prospecte und Probestunden gratis.

Kurhaus Niedrichthal

bei Elvise am Rhein, am Fuße des Taunus, unweit Schlangenbad, unmittelbar am Hochwald, in reizvoll. Umgeb., erfrisch. Waldluft u. vollst. Ruhe uel. Niedrichthal, Trink- u. Badetur. Conf. Wohn-, Schw. Park, vorzügl. Verpf. Preis v. Mt. 4.50 an. Näb. Prospekt.

Den geehrten Herrschaften von Wiesbaden und Umgegend die ergeb. Voranzeige, dass ich mit dem 15. September cr. im Hause

Jahnstraße 8 (Laden)

Zuschneide-Academie

eröffne. Fachgenüsse, gründliche, academische Ausbildung im Musterzeichnen, sowie in Anfertigung von sämtlichen Damen- und Kinder-Garderoben ist meinen werthen Schülerinnen zugesichert. Verschiedene Kurse zu billigen Preisen werden eingerichtet. Schnittmuster nach Maass liefern schnellstens unter billigster Berechnung. Anmeldungen werden schon jetzt Jahnstraße 8, I., entgegengenommen. Prospecte gratis.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll!

Mathilde Siegmund, academ. geb. Schneiderin.

Wiesbadener Depositenkasse

der

Deutschen Bank

Wilhelmstraße 10a.

Hauptsitz: Berlin.

Niederlassungen: Bremen, Dresden, Frankfurt a/M., Hamburg, Leipzig, London, München.

Actiencapital: Mk. 150,000,000.—

Reserven am 1. Januar 1902: Mk. 50,642,845.—

Eröffnung laufender Rechnungen, Checkverkehr.

Annahme von Baareinlagen (Depositengeldern) zur Verzinsung.

An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen Börsenplätzen.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Kassenstunden: 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr.

8068

Stahlkammer.

Vermietung von Gefächern in den in der Stahlkammer befindlichen Panzerschränken unter eigenem Verschluss der Mieter,

Annahme u. Verwahrung geschlossener Depots.

Ausstellung von Creditbriefen, Checks und Anweisungen.

Besorgung von Auszahlungen und Incassos — auf alle bedeutenden Plätze des In- und Auslandes.

An- und Verkauf ausländischer Noten und Geldsorten.

Einlösung von Coupons.

Otto & Eschenbrenner,

Ges. m. beschr. Haftung,

Baumaterialien,

Telephon 169, • Bureau und Musterlager: Luisenstraße 22, empfehlen

Mosaik-, glasierte Wandplatten und Trottoirplatten

der Thonindustrie-Actien-Gesellschaft, Klingenberg a. M.

Ausführung von Boden- und Wandbelägen für Treppenhäuser, Küchen, Baderäume, Metzgereien, Maschinenhäuser, Trottoirs etc. etc. Muster und Kostenanschläge gratis.

Lager in Cement, Schwarz- und Weisskalk.

Weiberer Façaden-Tuffsteine, Basaltlava, Blendsteine, Rohthone, Vulkansand, Pflastersteine, Kleinpflaster, Kleinschlag und Kies.

Ausstellung Düsseldorf 1902.

Eigener Ausstellungsraum der Stein- und Thon-Industrie-Gesellschaft Brohlthal in der am Hauptweinrestaurant erbauten Vorterrasse, hergestellt aus Weiberer Tuffsteinquadern aus eigenen Brüchen, mit Diamantsägen geschnitten. 6865



„Donatus“

Braunkohlen-Brikets.

Erstklassige Rheinische Marke.

Alleinverkauf für Wiesbaden. Ausserdem „Union“-Brikets zu billigsten Preisen.

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17. Fernsprecher 527. Adelheidstrasse 2a.

Seiden-Haus M. Marchand,

36 Langgasse 36.

Grosser

Saison-Ausverkauf

zu

enorm billigen Preisen.



Bekanntmachung

Abholung Kaufmann u. gewerb. Güter vom Haus, resp. Werkstätte oder Fabrik der Abholer

zur Bahn zum Versandt.

Um den p. l. Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Fabrikanten eine ihren Anforderungen an spezielle Behandlung, schnelle und billige Beförderung entsprechende Abholgelegenheit für ihre Versandgüter zu schaffen, wurde eine ganz speziell dem Handel, Gewerbe und der Industrie gewidmete Spedition-Roth. (H) errichtet, welche unter fachkundiger Spezialleitung, mit eigenen Gespannen und allem, was dazu gehört, sich ganz ausschliessl. diesem Geschäftszweig widmet. Bestellungen zur Güterabholung für Vormittags bis Morgens 8 Uhr, für Nachmittags bis Mittags 2 Uhr erbeten per Telefon Nr. 12 oder No. 2376, per Post, oder mündlich auf dem Bureau Rheinstraße 21 (ununterbrochen tagsüber geöffnet.)

Schachtelnd

G. Reiffenmayer,

Wiesbaden, Rheinstraße 21

2026

Der Wiesbadener Unterstützungsbund

vermögen rund 90,000 Mk. Ausbezahlte Unterstützungen bis Ende 1901: 394,298 Mk. Eintrittsgeld von 1 Mk. bis 20 Mk. Beitrittsalter vom 18. bis 45. Lebensjahre. Anmeldungen zu richten an die Vorstandsmitglieder C. Rötherdt, Vertramstraße 4 und Langgasse 27, H. Schmeiss, Platterstraße 44, A. Breyerle, Frankstraße 8, K. F. Schmidt, Bleichstraße 25, W. Nagel, Al. Schwalbacherstraße 10, Ph. Beck, Drudenstraße 7, D. Ackermann, Helenestraße 19, F. Becht, Platterstraße 82a, D. Emmel, Feldstraße 4, J. Eschenauer, Ezerobentstraße 3, Ph. Marx, Mauritianstraße 1, J. Meyer, Hellmündstraße 89, W. Michel, Rheinstraße 23, H. Stiller, Vertramstraße 16, und G. Zollinger, Schwalbacherstraße 25, sowie an den Vereinsdiener J. Hartmann, Helenestraße 28.

Zur Herbst-Saison

sind bereits sämtliche Neuheiten eingetroffen und empfehle ich meiner geehrten Kundschaft mein reich assortirtes Lager in Möbeln, Herren- und Damen-Confection, Kleiderstoffen, Hüten, Stiefeln etc. etc. zu außergewöhnlich billigen Preisen bei fleiner Anzahlung und bequemer Theilzahlung

Alles auf Credit.

J. Ittmann,

4 Bärenstraße 4, Wiesbaden, 4 Bärenstraße 4, 1., 2., 3. Etage.

20 Filialen!

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

ist Rudolph Haase, Inh. Ludwig Bauer, Tapeten-Manufactur 9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618. Reste zu jedem Preis. 6162

Telephon 514. Telephon 514.

Kern-Seife.

Sparsamster Verbrauch, — Garantirt rein, — Vollkommen trocken, — Grösste Waschkraft. Gustav Erkel, Seifen-Fabrik, 41. Jil. 4333 13, 41. Jil. 4333 17.

Wegen Wegzug 25% Rabatt auf 100 St. Cigarren u. Cigaretten. A. Koecher, Langgasse 51.

Haben Sie schon

unsere alkoholfreien Getränke probirt?

Wenn nicht, dann thun Sie es sofort, und Sie werden finden, dass dieselben bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- und Nierenleiden, Stuhlverstopfung, Geschlechts-Krankheiten u. s. w. den Krankheitszustand auf das Günstigste beeinflussen.

	1/2 Fl.	1/4 Fl.
	Mk.	Pf.
Apfel-Nektar, reiner sterlilisirter Apfelsaft	—	60
Heidelbeer-Nektar, reiner Heidelbeersaft, als blutverbessernd zu empfehlen	—	70
Johannisbeer-Nektar	—	75
Himbeer-Nektar	—	85
Apfelblüthe-Sekt	1.50	—
Traubensaft, weiss	1.20	65
Tramjaer	1.80	70
Riesling	1.30	70
Muscadeller	1.50	80
Liebfrauenmilch	1.75	90
Traubensaft, roth	1.80	70
Burgunder	1.50	80
Deutscher Schaumwein	2.—	—
Lorcher Tischwein	—	50
Lorcher Kapellenberg	1.10	—
Lorcher Pfaffenwies	1.25	—
Lorcher Rothwein	1.25	—

Durch ihre anregende Wirkung besonders als Gesellschafts-Getränk passend.

Kirsch-Frada	—	60
Johannisbeer-Frada	—	60
Pomril, moussirender Apfelsaft	—	50

Alkoholfreie Biere:

Lapp'sches Malzbier	—	45
Münchener Bierwürze	—	45

Diese Biere sind durch hohen Malzextrakt als Nahrungsmittel für Blutarm und Bleichsüchtige zu empfehlen.

Leere Flaschen werden mit 10 Pf. zurückgenommen. Bei Abnahme von 25 Flaschen 10% Rabatt. Täglich frisches Schrotbrot, eigener Bäckerei, à Pfd. 30 Pf., Schrotkuchen à Pfd. 50 Pf. Vegetarische Kochbücher, reich illustr., eleg. geb. Mk. 1.50.

Dr. Kellogg's Nahrungsmittel

des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege. Preisliste auf Wunsch. Gef. Aufträge nach dem In- und Ausland werden prompt erledigt.

Hauptversandgeschäft für alkoholfreie Getränke.

„Zur Gesundheit“, alkoholfreies vegetarisches Restaurant, Friedrichstr. 18, 1, Ecke Schillerplatz 1.

Früh-Zwetschen, täglich frisch eintr., 2. auß. Tagespreise. Bülowstraße 7, im Laden.

Verlangen Sie nur das beste, weltbekannte

Herrmann's

Gelee-Extract	à Packoh.	30 Pf.
Crème-Pulver		25
Vanille-Sauce-Pulv.		10
Pudding-Pulver		10

Neuheit, delicat.

Fürst Pückler-Gelee,

für 12-14 Personen, à Paek 50 Pf. Zu haben in allen besseren Geschäften. Engros-Lager für Wiesbaden bei

Adolf Klingsohr, Tel. No. 719. 6463

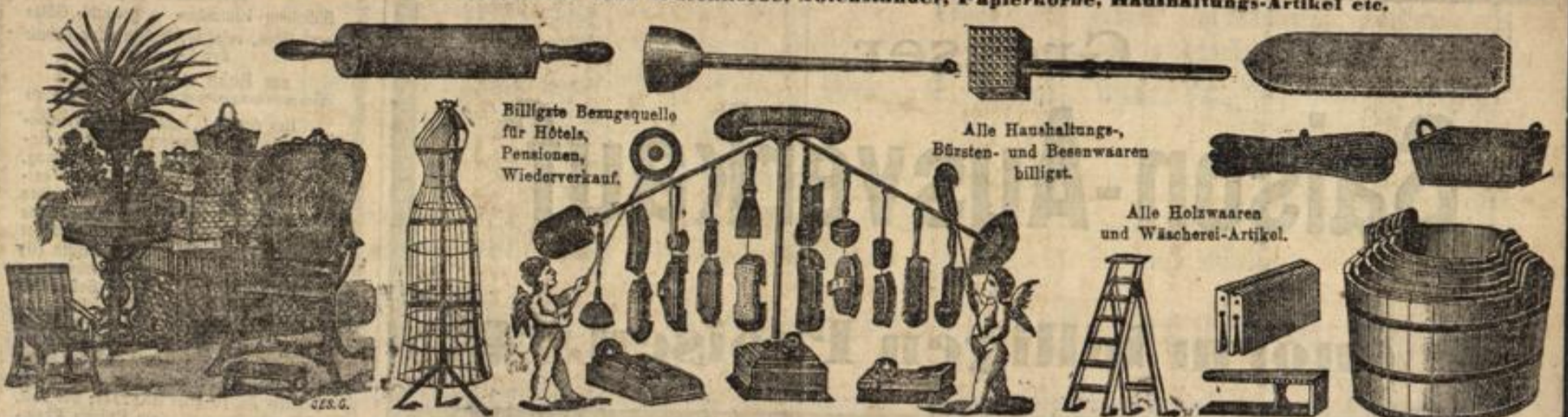
Die billigste Bezugsquelle für Korbwaren, Holzwaren, Bürstenwaren, Sieb- u. Küferwaren, Reise-, Bade- und Toilette-Artikel

Neuanfertigung und Reparaturen aller Korbwaren in eigener Werkstätte billigst.

finden Sie bei

Karl Wittich, Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Ferner alle Wäscherei-Artikel, Putz- und Scheuer-Artikel, Fensterleder und Schwämme, Bein- und Hornwaren, Sessel, Korbmöbel, Arbeitsständer, Blumentische, Reise-, Markt- und Waschkörbe, Notenständer, Papierkörbe, Haushalts-Artikel etc.



Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen, Wiederverkauf.

Alle Haushalts-, Bürsten- und Besenwaren billigst.

Alle Holzwaren und Wäscherei-Artikel.

3705

Kohlen.

Hierdurch erlaube mir, mein Lager in nur allerbesten Qualitäten Hausbrandkohlen, Rußkohlen, deutsche und belgische Anthracit, Coß für alle Heizsysteme, Brikets und Holz in empfehlende Erinnerung zu bringen.

S. Floersheim,

Nicolaßstraße 32.

Fernsprecher 2821.

Fernsprecher 2821.

Der Wiesbadener Kohlen-Consum,

Inh. Heinrich J. Mulder,

Schillerplatz 1, Fernsprecher 2557.

empfehlst stets anerkannt beste Qualitäten zu den billigsten Consum-Cassa-Preisen. Zuvorkommende Bedienung. 7717

Turngau Wiesbaden.

Heute Sonntag, den 31. August er.:

Gauturnfahrt

mit darauffolgendem Wettturnen auf dem Wartthurm.

Abmarsch Mittags 12 Uhr von der alten Colonnade. Beginn des Wettturnens um 3 Uhr. Die Preisvertheilung findet um 7 Uhr statt.

Für Unterhaltung, Musik und sonstige Belustigung ist gesorgt und laden wir hierzu unsere Gaumitglieder, sowie Freunde und Gönner der Turnerei erg. ein F455 Der Gauturnrath.

Wiesbadener Familien-Seife.

(Reine Toilette-Fett-Seife.)

In Packeten zu 5 Stück (5 Gerüche)

à Packet 75 Pf.

M. Jung, Wilhelmstrasse 8. * Telephon 2815.

In- und ausländische Parfümerien. — Toilette-Artikel. 8149

Herzschuhwaren.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Versandt nach auswärts.



anerkannt bestes Fabrikat. ELEGANZ und VORZÜGL. PASSFORM. En gros von der FRANKFURTER SCHUHFABRIK, A.G. vormals OTTO HERZ & Co.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

J. Speier Nacht.,

Langgasse 18.

Bezirksfernsprecher 246.

Wilhelmstrasse 14.

Fernsprecher 2001.

7699